Nr. 63. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liborius-Blatt.

Dienstag, 26. Mai 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

□ Der Kampf um die Schule.

Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß der gegenwärtigen Wahlbewegung in Preußen ein einheitlicher großer Zug fehlt. Es fehlt an einer aus der politischen Situation sich ergebenden einheitlichen Wahlparole, die für alle Parteien und alle Bevölkerungsschichten das gleiche aktuelle Interesse hätte. Daher können wir gegenwärtig beobachten, daß die eine Partei diese, die andere jene Forderung in den Mittelpunkt der Wahlerörterungen rückt. Der Liberalismus setzt aus taktischen Gründen vorwiegend bei der **Wahlrechtsfrage** ein. Wenn man die bezüglichen Auslassungen der liberalen Presse verfolgt, so könnte man fast meinen, daß die Wahlrechtsfrage den neuen Landtag bis zu ihrer Erledigung fast ausschließlich beherrschen werde. Das wird unseres Erachtens aber keineswegs der Fall sein. Der Liberalismus muß sich aus zwei Gründen bei der jetzigen Wahlbewegung an die Wahlrechtsfrage klammern. Sein Kampf gilt bei den Wahlen den **Konservativen**; auf dessen Kosten hofft er neue Mandate zu gewinnen. Daher muß er eine Materie in den Vordergrund der Wahlbewegung stellen, bezüglich deren zwischen ihm und den Konservativen eine tiefe Meinungsverschiedenheit besteht und die wegen ihrer Popularität geeignet ist, für den Liberalismus Propaganda zu machen. Das ist eben die Wahlrechtsreform. Wer aber glaubt, daß es dem Liberalismus damit ernst ist, der täuscht sich schwer. In der neuen Legislaturperiode wird der Liberalismus ein paar Anläufe machen und, wenn die Regierung nicht will, so wird sich der Liberalismus halt zufrieden geben und das um so mehr, als er von seiten der Konservativen in dieser Frage nichts zu erwarten hat. Noch eben lehnt es die „Kreuzzeitung" höflich ab, mit Rücksicht auf die Blockfreundschaft im Reich die liberalen Wahlrechtsforderungen in Preußen zu berücksichtigen. Das „Berliner Tageblatt" nennt das „einen Fußtritt von unübertrefflicher Kraft und Gründlichkeit." Warum denn hier so empfindlich? Der Liberalismus hat doch während der kurzen Blockherrschaft schon so manchen Fußtritt selbst von dem Schöpfer des Blockes, dem Fürsten Bülow bekommen und trotzdem frißt er ihm nach wie vor zahm aus der Hand. Daß die Wahlrechtsreform ihre Erledigung so bald noch nicht finden wird trotz alles liberalen Geschreis, wissen die liberalen Herren sehr wohl. Aber die Wahlpropaganda für diese Reform ist ihnen auch noch nach einer anderen Seite hin opportun. Sie lenkt die Augen der Wähler und zwar der christlichen Wähler von einem anderen Ziele des Liberalismus ab, nämlich einem Bestreben, die **christliche Weltanschauung aus unserem öffentlichen Leben** zu entfernen. Dieser **Kampf für und gegen die christliche Weltanschauung ist es, der die nächste Legislaturperiode des preußischen Landtags beherrschen wird** und da dieser Kampf unsere Volksschule aufs engste berührt, **wird der Kampf um die Volksschule der neuen Legislaturperiode sein Gepräge geben.** Der geschäftsführende Ausschuß der freisinnigen Volkspartei für die Provinz Brandenburg hat soeben noch den Satz proklamiert: „Wir wollen eine Schule, die frei ist von jeder geistlichen Aufsicht und Beeinflussung." Diese Forderung, richtig interpretiert, lautet: „Wir wollen eine Schule, losgelöst vom Christentum! Wer die Schule hat, hat die Zukunft. Hat man erst die christliche Weltanschauung aus der Schule verdrängt, so hat man den wichtigsten Schritt zu ihrer Verdrängung aus dem öffentlichen Leben getan. Hier stehen für den christlichen Staatsbürger, mag er protestantisch oder katholisch sein, seine höchsten Güter auf dem Spiele; diesen Ansturm auf unsere Weltauffassung abzuwehren, abzuwehren mit aller Energie, hat der gläubige Protestantismus dasselbe Interesse und dieselbe Verpflichtung wie der Katholizismus. **Wir erblicken daher in der Blockverbrüderung im Reiche eine große Gefahr für den christlichen Gedanken.** Das Paktieren im Reiche zwischen Konservativen und Liberalismus kann nicht ohne Folgen für das Verhalten der Konservativen in Preußen bleiben. Die Blockfreundschaft werden sie in Preußen nur zu leicht durch Verzicht auf christlich ideale Forderungen bezahlen müssen. Bei dem Schulunterhaltungsgesetz sind unseres Erachtens schon derartige Opfer gebracht worden. Hier mit dem Katholizismus zusammen zu gehen, haben die gläubigen Konservativen um so mehr Anlaß, als der Katholizismus mehr als die protestantische Kirche die christliche Weltauffassung zu schützen geeignet ist, denn die vom Protestantismus proklamierte freie Forschung führt allzuleicht zum Zweifel, zur Zersetzung, zum Atheismus. Die Konservativen haben daher ein natürliches Interesse daran, daß die Wahlen einen solchen Verlauf nehmen, daß eine Abwehrmehrheit aus Zentrum und Konservativen bestehen bleibt. Es gereicht uns zur Genugtuung, daß man sich in konservativen Kreisen der geschilderten Gefahr nicht verschließt. So wird im Reichsboten vor der **Unterstützung der Nationalliberalen gewarnt** und zwar mit folgender zutreffenden Motivierung:

„Die **nationalliberale Partei** stärken, heißt die **Feindschaft gegen Kirche und Christentum** stärken. Deshalb haben wir es nie verstanden, wie einzelne positive, echt christlich gesinnte Rheinländer sich zu der nationalliberalen Partei halten konnten — zu der Partei, welche stets die Trägerin der christentumsfeindlichen Kulturkämpferei gewesen ist, deren führendes Organ, die **Nationalzeitung**, es freudig begrüßte, durch das Zivilstandsgesetz außerhalb des Schattens der Kirche leben und sterben zu können, und die französische Nation zur Einführung der religionslosen Schule beglückwünschte — ohne irgend einen Widerspruch aus der Partei zu erfahren."

Diese Kennzeichnung der Nationalliberalen trifft den Nagel auf dem Kopf. Hoffentlich wird das Verständnis für die Forderungen der Zeit unter den gläubigen protestantischen Wählern bei den Wahlen so verbreitet und lebendig sein, daß der Angriff des Liberalismus auf die christliche Schule und die christliche Lehre auch in der neuen Periode erfolgreich zurückgeschlagen wird. Aber wer im Kampfe steht, soll sich nicht auf andere verlassen. Darum heißt es für uns, katholische Männer, **selbst auf der Schanze sein** und bei den Wahlen keinem unsere Stimme geben, **der nicht eintritt für Christus und seine Lehren.**

Tages-Ereignisse.

Berlin, 24. Mai 1908.

Unterstaatssekretär von Lindequist wird seine Informationsreise nach Ostafrika Mitte August antreten, nachdem das Reichskolonialamt die Etatsarbeiten für den nächstjährigen Etat vollendet haben wird. Der Unterstaatssekretär wird sich längere Zeit im Usambaragebiet aufhalten.

Gegen den Zentrumsabgeordneten Dr. Pfeiffer ist bekanntlich die Beschuldigung erhoben worden, daß er dem wegen Unterschlagung verfolgten Bankbeamten Montag durch Gewährung von Geld die Flucht ins Ausland ermöglicht und sich dadurch strafbarer Begünstigung schuldig gemacht habe. Um die Grundlosigkeit dieser Beschuldigung offenbar zu machen, hat Dr. Pfeiffer durch Selbstanzeige bei der Bamberger Strafkammer gerichtliche Untersuchung veranlaßt. Die Strafkammer hat nun durch Beschluß vom 16. Mai das Verfahren gegen ihn eingestellt. Damit dürfte die völlige Schuldlosigkeit des Beschuldigten über jeden Zweifel erwiesen sein.

Von der Gewerbeaufsicht. Die Organisation des preußischen Gewerbeaufsichtsdienstes war am 1. April 1908 von 151 Gewerbeinspektoren wahrgenommen, darunter 70 Gewerberäte, 83 Hülfsarbeiter (Gewerbeassessoren) und Assistentinnen, sowie 13 Gewerbereferendare. Auf Westfalen entfielen 27 Beamte, auf die Rheinprovinz 44.

Die sächsische Wahlrechtsdeputation hat heute die Einführung des **Reichstagswahlrechts** für die zweite Kammer **abgelehnt.**

Die Freitag stattgehabten **Wahlmänner-Wahlen** für den **Koburger Landtag** des Herzogtums Koburg lassen eine rein bürgerliche Zusammensetzung des künftigen Landtages als gesichert erscheinen.

Die süddeutschen Bürgermeister in London. Beim Lordmayor fand heute im Mansion-House zu Ehren der **süddeutschen** Bürgermeister ein Frühstück statt. Der **Lordmayor** brachte den Toast auf den deutschen Kaiser aus, in welchem er hervorhob, Kaiser Wilhelm sei ein Mann, der geschätzt und geachtet werde, nicht allein wegen der engen verwandtschaftlichen Beziehungen zu England, sondern auch wegen der hohen Ziele, welche er in Bezug auf das Geschick seines großen Reiches stets verfolge.

Harden soll Berliner Zeitungen zufolge täglich aus Deutschland, Italien und anderen Ländern Briefe erhalten, in denen er mit dem **Tode bedroht** wird, wenn er sein Vorgehen gegen den Fürsten Eulenburg nicht einstelle.

Der Hagener Feuerbestattungsverein hat auf den Spruch des Oberverwaltungsgerichts hin beschlossen, unter Beifügung reichhaltigen Materials an die zuständigen Ministerien des Innern, des Kultus und der Justiz eine **erneute Eingabe** zu richten mit der Bitte, durch Aufhebung des polizeilichen Verbotes die Benutzung des Krematoriums auf dem Verordnungswege zu ermöglichen.

Zum Reichsvereinsgesetz hat die Hamburger Bürgergesellschaft, deren Mehrheit sich gern „liberal" nennen hört, alle Anträge der Sozialdemokraten und einer liberalen Gruppe auf Ausschaltung der Nachteile des Reichsvereinsgesetzes, soweit es eine weitgehende Einschränkung der bürgerlichen Freiheit bedeutet, abgelehnt.

Deutsches Geld für Kiautschou. Das Reichsschatzamt hat sich mit der Ausprägung von deutschen Scheidemünzen zu 5 und 10 Cents für das Schutzgebiet Kiautschou einverstanden erklärt. Die deutschen Banknoten erfreuen sich bereits großer Beliebtheit.

Eine Neueinteilung der südwestafrikanischen Schutztruppe ist, wie aus der neuen Rangliste hervorgeht, erfolgt, indem das Kommando der Truppe mit dem Sanitätsamt und der Intendantur in **Windhuk** stationiert ist. Diesem sind das Kommando des Südens nebst Intendantur in Keetmanshoop und das des Nordbezirks in Karrib unterstellt.

Anläßlich des 60jährigen Regierungsjubiläums des österreichischen Kaisers soll auch das **spanische Königspaar** in diesem Sommer in Wien eintreffen. Voraussichtlich wird das am 26. September geschehen.

Der hessische Großherzog ist aus Rußland wieder nach **Darmstadt** zurückgekehrt.

Die Folgen des Enteignungsgesetzes suchen natürlich die Polen nach Möglichkeit abzuschwächen. Sie werden darin auf das tatkräftigste von ihren Stammesbrüdern in den Nachbarreichen unterstützt. So wird jetzt aus **Wien** gemeldet, daß Fürst Lubomirski für 5 Millionen Kronen einen Güterkomplex gekauft habe, um ihn **für die preußischen Polen zu parzellieren.**

Das schwedische Königspaar wird am 31. Mai nachm. ½6 Uhr in Berlin eintreffen und nach dem dann stattfindenden großen Empfang im kgl. Schlosse Wohnung beziehen. Am 2. Juni reist das Königspaar wieder ab.

Der Sprachenparagraph des Vereinsgesetzes und die Dänen. Der Regierungspräsident in Schleswig hat jetzt im Amtsblatte mitgeteilt, daß der Mitgebrauch der dänischen Sprache in öffentlichen Versammlungen während der ersten 20 Jahre in den Kreisen Hadersleben, Apenrade und Sonderburg gestattet ist. Die Bekanntmachung der Amtsbezirke des Kreises Tondern, in denen der Mitgebrauch des Dänischen auch gestattet ist, wird demnächst erfolgen.

Der kleine Belagerungszustand

ist über die Stadt **Wolgast in Pommern verhängt** worden. Dort streiken gegenwärtig 250 Zementarbeiter. Dabei ist es zu Reibereien gekommen, auf die hin die zuständigen Instanzen es für nötig gehalten haben, den kleinen Belagerungszustand über die Stadt zu verhängen. — Damit wird eine neue Frage in die Diskussion geworfen, die voraussichtlich zu heftigen Debatten Anlaß geben wird. Es ist klar, daß die Militärbehörde durch eine derartige Maßnahme so gut wie jeden Streik ersticken kann. Ebenso ist es klar, daß bei größeren Streiks auch die Arbeitswilligen in der Regel nicht die potenzierte Harmlosigkeit sind, zumal sie vielfach noch aus dem Auslande herbeigeschafft worden sind. Wenn da sofort Militär mit außergewöhnlichen Rechten herangeholt wird, dann werden die Arbeiter nur zu leicht darin eine Bevorzugung der Unternehmerinteressen sehen. Daß das nicht im Interesse des sozialen Friedens liegt, leuchtet ein.

Behördliche Wahlbeeinflussungen und Liberalismus.

Die „Freisinnige Zeitung" hat vor einigen Tagen in Grohendem Fettdruck darauf hingewiesen, daß Fürst Bülow sich eines Tages im Reichstage sehr energisch gegen behördliche Wahlbeeinflussungen ausgesprochen habe. Bei denen, auf die es hier aber ankommt, hat das bisher so gut wie gar keinen Einfluß ausgeübt. Im Wahlkreise **Teltow-Beskow-Storkow,** auf den sich die Sozialdemokraten einige Hoffnungen machen, ist in zahlreichen Orten die **Abschrift der Wählerliste verweigert** worden. Der Bürgermeister von Zessen und von Tempelhof haben erklärt, daß sie „keine Kräfte zur Anfertigung einer bezahlten Abschrift zur Verfügung hätten", aber andererseits „wegen der Enge der Bureauräumlichkeiten auch keinem Fremden die Abschrift gestatten könnten." Beschwerden beim Landrat hatten keinen Erfolg. — Die Herren denken offenbar: mag Bülow soviel reden wie er will, auf ihn kommt es nicht an, sondern die Entscheidung über Wahlproteste liegt bei der Mehrheit des Abgeordnetenhauses, und die wird eine derartige Unterstützung konservativer Kandidaten zu würdigen wissen.

Wie mans macht, ist es falsch!

Die **Kölner Zentrumspartei** hatte bekanntlich bei den kürzlichen Stadtverordnetenwahlen auch einen **Protestanten** als Kandidat aufgestellt und zum Siege verholfen. Man sollte nun meinen, daß dieser Beweis des **nichtkonfessionellen Charakters der Zentrumspartei** auch von gegnerischer Seite anerkannt würde. Aber weit gefehlt. In einer Besprechung der Kölner Stadtverordnetenwahlen der **„Vossischen Zeitung"** (Abendausgabe vom 21. Mai) steht, nachdem hervorgehoben wurde, daß Kardinal-Erzbischof Fischer die Firmungsreise unterbrochen habe, um zu wählen, zu lesen: „Das Zentrum wird sich **weiter gefallen lassen müssen, als konfessionelle Partei charakterisiert zu werden.** Immerhin aber darf es sich mehr denn je rühmen, die bestdisziplinierteste Partei zu sein. Es hat einen Protestanten gewählt, der obendrein noch Freimaurer ist! Das ist die stärkste Belastungsprobe, der es sich jemals unterzogen hat." — Früher war das Kölner Zentrum eine konfessionelle Partei, **weil** es keine Protestanten in seinen Reihen hatte, jetzt muß es sich nach der Logik der Tante Voß gefallen lassen, als konfessionelle Partei angesprochen zu werden, **weil** — es einen Protestanten gewählt hat. Bei einer derartigen Verwirrung der Begriffe hört natürlich jede vernünftige Diskussion auf.

Das neue braunschweigische Katholikengesetz.

Zu dem neuen Gesetz „betreffend die Ordnung der kirchlichen Verhältnisse der Katholiken", das der **braunschweigische Landtag** vor einigen Tagen angenommen hat, bemerkt **die „Köln Volkszeitung":** „Wir glauben **nicht,** daß (nach diesem Gesetz) alle Klagen verstummen werden. Oder kann ein preußischer Grenzpfarrer, der zur Spendung der **Nottaufe** oder der **Sterbesakramente** auf braunschweigisches Gebiet gerufen wird, erst die **Genehmigung der Kreisdirektion** einholen? In einzelnen Fällen mag Zeit sein, das **Telephon** in Bewegung zu setzen; in der Regel wird ihm aber, gleich dem wegen Spendung der Nottaufe verurteilten Pfarrer Kaune in Detfurth, das Gewissen gebieten, ruhig 10 Taler Strafe zu riskieren. Ebenso wird die neue Bestimmung über das Lesen der **stillen Messe** ohne Gegenwart dritter Personen auf katholischer Seite allgemeines Kopfschütteln hervorrufen. Damit hat das Jahr des Heils 1908 wieder eine nette braunschweigische Spezialität hervorgebracht. Wir können nur jedem fremden Geistlichen, der auf der Reise in einer katholischen Kirche des Herzogtums zelebrieren will, dringend raten, die Kirchentüren hinter sich verschließen zu lassen; auch wird er auf einen Ministranten, ohne den bekanntlich kein katholischer Priester die hl. Messe feiert, innerhalb der blaugelben Grenzpfähle verzichten müssen. Wir bitten den Verlag des Bädeker, diese Bestimmungen genau zu registrieren, denn etwas Aehnliches findet sich weder in China noch auf den Südseeinseln. Daß wegen der so selten im Herzogtum vorkommenden Primizen erst die Gesetzgebungsmaschine arbeiten muß, ist bezeichnend für die Situation. Wann werden Regierung und Landtag bei Ihrer Gesetzgebung über die Katholiken auch einmal katholische Stimmen hören?

Zur Gehaltsreform.

Die Entwürfe betreffend die Gehaltsreform der Reichsbeamten, betreffend die Gehaltsaufbesserung der preußischen Beamten, betreffend die Neuregelung des Wohnungsgeldzuschusses und der Service und betreffend die Beseitigung des Steuerprivilegs sind vom Reichsschatzamte und dem Finanzministerium soweit **fertiggestellt,** daß einschneidende Aenderungen kaum noch Platz greifen werden. Für **Reichszwecke** verlangen die Entwürfe über **76½ Millionen,** für die **preußischen Beamten** etwa **130 Millionen.** Die Entwürfe werden **nicht veröffentlicht** werden, dem Bundesrate gehen sie erst im Herbst zu, wenn die Entwürfe betreffend die Finanz- und Steuerreform fertiggestellt sind. — Wie verlautet, sollen auch diejenigen Beamten, die in der allgemeinen Gehaltsreform nicht berücksichtigt sind, für den Fortfall des Steuerprivilegs in der Höhe der mehr zu zahlenden Steuerbeiträge entschädigt werden. Man will nicht nehmen, ohne auch zu geben. Der Grundsatz, niemanden schlechter durch die Entwürfe zu stellen, soll volle Beachtung finden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das allgemeine Wahlrecht für Ungarn. Der Kaiser hat soeben für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts für Ungarn seine Zustimmung gegeben. Es ist ein Pluralwahlrecht in Aussicht genommen worden.

Rußland.

Die verurteilten Dumaabgeordneten. Die wegen Unterzeichnung des bekannten Wiborg-Aufrufes verurteilten Abgeordneten der ersten Duma wurden heute ins Gefängnis abgeführt. Das Publikum bereitete ihnen freundliche Ovationen.

Die Begegnung des Zaren mit dem Präsidenten Fallieres in den russischen Gewässern erfolgt in der letzten Juliwoche.

Das diesjährige russische Rekrutenkontingent wurde auf 456 535 Mann festgesetzt.

Aus **Warschau** wird gemeldet: Als gestern nachmittag in der Vorstadt Pelcowirna der Gendarmerieunteroffizier und 4 Schutzsoldaten an der Bahnstation vorübergingen, **überfielen** zwei Unbekannte die **Patrouille.** Die Soldaten feuerten und **erschossen** beide Terroristen.

Portugal.

König Manuels Liebesroman. Eine romantische Geschichte von der jungen Liebe des portugiesischen Königs zu einer Dame seines Hofes wissen wohl informierte Lissaboner Zeitungen, wie der „Mundo" und „Liberal", zu erzählen. König Manuel soll darnach schon als Knabe eine tiefe Neigung zu einem Mädchen gezeigt haben, das der höchsten Aristokratie Portugals angehört und dessen Mutter **Hofdame** der Königin Amelia ist. Weder die Königin-Mutter noch der verstorbene König maßen dem viel Bedeutung bei, aber des Knaben Schwärmerei scheint nun zu einer starken Liebe des Mannes aufgewachsen zu sein. Als vor einigen Tagen Königin Amelia und der Herzog Alfonso sich über die Zukunft des Königs unterhielten und auch die Notwendigkeit einer baldigen Heirat erwähnten, hörte Manuel zufällig einige Worte des Gesprächs und erklärte plötzlich zur höchsten Ueberraschung der Königin und des Herzogs seine Liebe für die junge Dame: „Ich will sie heiraten oder niemand." Allen Beschwörungen gegenüber blieb der junge König fest und ging so weit, zu erklären, daß er lieber abdanken wolle, als gegen die Wahl seines Herzens heiraten. Die Hofdame und ihre Tochter werden nun möglichst rasch eine **Reise ins Ausland** antreten und die Königin hofft, daß ihre längere Abwesenheit den König seine Liebe vergessen lassen wird.

Marokko.

Der Einzug Muley Hafids in Fez erfolgt anfangs Juni, da nach marokkanischer Ueberlieferung so wichtige Dinge nicht zu Ende eines Monats ausgeführt werden.

Amerika.

Der Straßenbahnerstreik in Cleveland (Ohio), der schon vor einiger Zeit ausgebrochen ist, hat am Mittwoch zu größeren Gewalttaten geführt. **Straßenbahnwagen wurden in die Luft gesprengt,** ohne Rücksicht auf die Gefahr, die dadurch für das Publikum erwächst. Infolgedessen entstanden furchtbare Paniken unter der Bevölkerung. Einen Straßenbahnwagen warfen die Streikenden um und begossen ihn mit Petroleum, worauf der Wagen in Brand gesteckt wurde. Die Arbeitswilligen von den Wagenführern und Schaffnern wurden einfach niedergeschossen. Die Polizei vermochte trotz aller Anstrengung nicht die Ruhe wiederherzustellen. Es wurden Hunderte von Dynamitpatronen auf den Straßenbahngleisen entdeckt. **6 Personen kamen ums Leben,** während 94 mehr oder minder schwer verletzt in die Krankenhäuser geschafft werden mußten. Infolgedessen scheint die Straßenbahngesellschaft nachgeben und ihrem anfänglichen Sträuben entgegen mit den Streikenden unterhandeln zu wollen.

Korea.

Ein sehr ernstes Gefecht hatten **japanische Truppen,** die zum Schutze der friedlichen Einwohner in Korea liegen, mit koreanischen Insurgenten am 19. d. Mts. in der Provinz Ozogela, wobei 25 Insurgenten fielen, während die Japaner 5 Tote und 8 Verwundete hatten.

* * *

Berlin, 24. Mai 1908.

★ **Wegen Beleidigung** des griechischen Hofes, insbesondere **des Königs der Hellenen,** wurde der Schriftsteller und Ingenieur Max **Brünner** von der Zweiten Strafkammer des Landgerichts II zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Brünner hatte im November 1907 an etwa 30 deutsche Handelshäuser einen Brief gerichtet, in dem er sich erbot, den Titel eines königlich griechischen Hoflieferanten und Kommerzienrates gegen Entgelt zu verschaffen. Dies würde, wenn der Reflektant sich binnen ein bis zwei Wochen entscheide, sich billiger als sonst stellen, da der griechische Hof angesichts der Festlichkeiten anläßlich der Vermählung des Prinzen Georg seinen Finanzen etwas aufhelfen wolle. Die Firma Breitkopf u. Härtel in Leipzig schickte das Schreiben an das griechische Generalkonsulat, das die Einleitung des Strafverfahrens veranlaßte. Brünner räumte ein, daß die Angaben des Briefes aus der Luft gegriffen seien.

\# **Verminderung der Schutztruppe.** Die **Schutztruppe** von Südwestafrika wird im Laufe dieses Sommers **noch mehr vermindert** werden. Im Juni und Oktober sollen Heimtransporte stattfinden, nachdem im August ein Ablösungstransport die Ausreise angetreten hat. Im Oktober dürfte die Schutztruppe gegen den heutigen Stand um 800 Köpfe vermindert sein. Die Verpflegungskosten betragen pro Tag 8282 *M.*

★ **Bochum,** 22. Mai. **Eine Durchbrechung des freisinnig-nationalliberalen Kompromisses für Westfalen.** Die **Freisinnigen** im Landtagswahlkreise Bochum hatten anfänglich beschlossen, für den Kandidaten der nationalliberalen Partei, Landrat Gerstein, einzutreten. Sie veröffentlichen aber heute eine Erklärung, in der sie dem Kandidaten der **nationalliberalen Partei** offiziell **jede Unterstützung versagen,** weil sie in der Person des Kandidaten nicht einen geeigneten Vertreter des Volkes erblicken.

★ **Straubing,** 23. Mai. Im Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses wurde heute morgen der Mörder Weimann aus Weißenfulz in Böhmen **hingerichtet.** Weimann hatte seine Geliebte im Walde bei Schwachhausen ermordet.

+ **Bromberg,** 23. Mai. Heute morgen wurde auf dem Bahnhof in Brahnau die **schrecklich verstümmelte Leiche** eines anscheinend den besseren Ständen angehörenden Mannes **gefunden.** Der Kopf, beide Beine und die rechte Hand waren vom Körper getrennt, etwa 70 Mk. lagen zerstreut umher. Bisher konnte nicht festgestellt werden, auf welche Weise der Mann verunglückt ist.

★ **Darmstadt,** 23. Mai. Heute morgen 11 Uhr fand in Gegenwart des Großherzogs und der Großherzogin, der Staatsminister und einer Anzahl geladener Gäste die feierliche Eröffnung der **Ausstellung für freie und angewandte Kunst** 1908 statt.

+ **Wien,** 22. Mai. Wie verlautet, haben **Baron Aehrenthal** und Feldzeugmeister **Schönaich** formell **ihre Demission eingereicht,** weil im gestrigen gemeinsamen Ministerrat eine Vereinbarung wegen Einberufung der Delegationen im Mai nicht getroffen

wurde. Der Kaiser wird aber die Demission nicht annehmen.

Brüssel, 23. Mai. **200 Opfer an Toten und Verwundeten** hat das Eisenbahnunglück bei Contenich, wie jetzt feststeht, gefordert. Der Weichensteller, welcher das Unglück verschuldete, wurde gestern auf freiem Felde umherirrend angetroffen und verhaftet, aber bald wieder freigelassen, da er irrsinnig ist. — Unter den Schwerverletzten befindet sich auch die Baronin **Jamblienne**, die Führerin des Pilgerzuges nach Montaigu. Der Papst, König Leopold und der König von Italien haben Beileidstelegramme gesandt.

× **Wien**, 23. Mai. In Hofkreisen erwartet man für den Herbst einen **Besuch des Zaren**, welcher Kaiser Franz Joseph persönlich zum Regierungsjubiläum gratulieren will.

Paris, 22. Mai. **Aus Marokko.** Ein Telegramm des Generals D'Amade aus dem Lager von Boucheron berichtet, daß der General mit der 1. und 2 Brigade am 18. Mai nach Ben Slima abgegangen ist. Unter den Marokkanern, die in dem Gefecht vom 16. Mai getötet wurden, befindet sich angeblich auch die Leiche **Mohamed el Arbis**, welcher mit der Waffe in der Hand gefallen ist. Mohamed el Arbis ist bekanntlich die Persönlichkeit, durch welche der jüngste deutsch-französische Zwischenfall herbeigeführt worden ist. Arbis hatte stets behauptet, die Waffe gegen Frankreich nicht ergriffen zu haben.

○ **Rom**, 22. Mai. **Der Papst** empfing gestern **die Delegierten der deutschen Kolonien von Nordamerika.** Der Führer der Delegierten erklärte in einer Ansprache, daß der Verband der deutschen Katholiken in den Vereinigten Staaten bereits im Jahre 1848 gegründet worden sei. In seiner Antwort dankte der Papst den Delegierten, daß sie die große Reise über das Meer angetreten hätten, um ihm ihre Huldigungen darzubringen.

□ **Madrid**, 22. Mai. Die spanische Regierung hat beschlossen, eine in **maßvollem Tone gehaltene Note** wegen der **Ereignisse in Casablanca an die französische Regierung zu richten.**

† **Soeul**, 24. Mai. **Ein sehr ernstes Gefecht** hatten die japanischen Truppen, die zum Schutz der friedlichen Einwohner in Korea liegen, mit den koreanischen Insurgenten am 19. Mai in der Provinz Ogcela, wobei 25 Insurgenten fielen, während der Verlust der Japaner 5 Tote und 8 Verwundete ist.

Zur Landtagswahl.

Eine gründliche Abrechnung mit den Nationalliberalen

stellt die konservative „Kreuzzeitung" an. Aus nationalliberalen Kreisen war die Forderung ergangen, die Konservativen sollten im Kreise Barnim den Nationalliberalen ein Mandat abtreten, **dann** würden diese das konservativ-freisinnige Kompromiß gutheißen. Darauf erwidert das konservative Organ zutreffend: „Wenn es den Nationalliberalen ernst ist mit ihrem Bestreben, die Gefahr eines sozialdemokratischen Erfolges abzuwenden, so brauchen sie sich nur den konservativ-freisinnigen Uebereinkommen anzuschließen. Das ist ihnen aber gar nicht eingefallen, nur wenn sie **ein Geschäftchen** dabei machen, d. h. wenn ihnen ein Mandat abgegeben wird, wollen sie dazu beitragen, daß der Blockgedanke auch für die Landtagswahl wirksam werden kann. Das ist eine eigenartige Stellungnahme einer Partei, die sich so gern über die Kuhhandelspolitik des Zentrums entrüstete und sich gelegentlich mit Emphase des Grundsatzes rühmt, das **Vaterland über die Partei** zu stellen."

Arbeiterkandidaten zum preußischen Landtage hat, wie die „Köln. Volkszeitung" feststellt, bisher von allen bürgerlichen Parteien **das Zentrum allein aufgestellt.** Zu dem bisherigen Arbeiterabgeordneten Brust, der im Wahlkreise Recklinghausen wieder als Kandidat aufgestellt ist, sind fünf neue Arbeiterkandidaten hinzugekommen: Im Wahlkreis Mülheim (Rhein)-Wipperfürth der Bahnschlosser Bayer, Aachen-Land der Rechtsschutzbeamte Imbusch vom Gewerkverein christlicher Bergarbeiter, Essen-Land der Arbeitersekretär Giesberts, Mülheim (Ruhr)-Ruhrort der Bergarbeiter Sauermann und Dortmund-Land der Arbeitersekretär Gronowski. Vier von den hier genannten sechs Wahlkreisen können als sicher bezeichnet werden, während die beiden anderen — infolge der veränderten Wahlkreiseinteilung — neuen Wahlkreise nicht aussichtslos sind, insbesondere bei den Unstimmigkeiten im liberalen Lager. Außerdem herrscht unter den Arbeiterwählern der Zentrumspartei, wie dem genannten Blatte aus Arbeiterkreisen mitgeteilt wird, und wie wir bestätigen können, ein früher nicht gekanntes Interesse an der Wahl und damit natürlich auch die nötige Arbeitsfreudigkeit. Im liberalen Lager dagegen hat man durch die schroffe Ablehnung einer Arbeiterkandidatur in Dortmund die Arbeiter von sich abgestoßen. In den industriellen Bezirken ist die Situation bei dieser Wahl infolgedessen für das Zentrum äußerst günstig.

Ein Wahlkompromiß zwischen Zentrum und Polen ist in **Westpreußen** durch Annahme folgender Leitsätze perfekt geworden: 1. Zentrum und Polen stellen nirgends Kandidaturen gegeneinander auf und unterlassen überhaupt jede gegenseitige Bekämpfung. 2. In den Kreisen, in welchen durch gemeinsames Vorgehen Erfolge für die Polen zu erreichen sind, werden beide Parteien sich über die Kandidaturen einig. 3. Die Leitung der Zentrumsfraktion der Provinz und der Kreise wird sich mit den zuständigen polnischen Provinzialkomitees über das weitere Vorgehen verständigen. — Die Verständigung zwischen Zentrum und Polen erstreckt sich jetzt auf Oberschlesien, Posen und Westpreußen. Natürlich wird das auf unsere Hakatisten wirken wie das rote Tuch auf den Stier, nicht etwa weil das nationale Empfinden dieser Leute in Frage käme, sondern weil durch die Verständigung zwischen Zentrum und Polen den Hakatisten die Felle wegschwimmen.

Die 53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

in Düsseldorf 1908.

Sechzig Jahre sind verflossen, seitdem im Jahre 1848 zum ersten Male die Katholiken von ganz Deutschland in Mainz zur Generalversammlung zusammentraten. Die Stürme des Revolutionsjahres umbrausten ihre Wiege und selbst ihre begeistertsten Freunde und Anhänger blickten mit Sorge auf das junge Unternehmen. Der Erfolg überstieg selbst die kühnsten Hoffnungen und seitdem haben die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands eine immer wachsende Bedeutung erlangt. Beweis dafür ist die steigende Beachtung, die sie in der Presse, vor allem in der nicht katholischen, findet, deren Beurteilung, selbst wenn sie nicht immer vom Geiste der christlichen Nächstenliebe beseelt ist, wertvoll ist. Beweis ist ferner die Nachahmung, die die Generalversammlungen der deutschen Katholiken in anderen Ländern gefunden hat, z. B. in Österreich und der Schweiz.

Vierundfünfzigmal haben sich seit der Mainzer Tagung die Katholiken Deutschlands zu ihrer Heerschau versammelt und nur in den Kriegsjahren 1866 und 1870 und in den schlimmsten Jahren des Kulturkampfes hat die Generalversammlung unterbleiben müssen.

Auch in diesem Jahre wieder rüsten sich die Katholiken Deutschlands zu ihrer Heerschau, der 55. Generalversammlung. Als Ort der Tagung für die diesjährige Generalversammlung wurde schon vor zwei Jahren auf der 53. Generalversammlung zu Essen **Düsseldorf** einstimmig angenommen; gilt es doch, in diesem Jahre einen großen und glaubenstreuen Sohn des Rheinlandes besonders zu ehren. Am 22. März d. Js. sind 100 Jahre verflossen, seitdem **August Reichensperger** am deutschen Eck das Licht der Welt erblickt hat.

Nachdem sich am 8. Juli 1907 das Lokalkomitee konstituiert hatte, wurde in der zweiten öffentlichen Sitzung der 54. Generalversammlung zu Würzburg auf Antrag des Lokalkomitees als Tagungsort der 55. Generalversammlung Düsseldorf endgiltig angenommen.

Nur noch drei Monate trennen uns vom 16. August, dem Tage der großen Arbeiterversammlung und der Begrüßungsfeierlichkeiten. Deshalb wenden sich die Düsseldorfer Katholiken an ihre Glaubensgenossen in ganz Deutschland, ja in der ganzen Welt mit der Bitte: **Kommen Sie möglichst zahlreich nach Düsseldorf.** „Sie können dort an der Quelle der Kunst freudig genießen, Sie können sich auch erfreuen am katholischen, begeisterten Leben, das seit 1883 in Düsseldorf Platz gegriffen hat."

Ein neuer Moltke-Hardenprozeß in Sicht.

Im Harden-Prozeß hat das Reichsgericht am Samstag das Urteil des Landgerichts 1 Berlin vom 3. Januar 1908 nebst den darin enthaltenen tatsächlichen Feststellungen aufgehoben und an die Vorinstanz zurückgewiesen. Den Grund zur Aufhebung hat das Reichsgericht in der Tatsache gefunden, daß der Haushofmeister des Fürsten Eulenburg, der Zeuge **Geritz**, als er zum zweitenmal vernommen wurde, nicht von neuem vereidigt oder auf seinen früheren Eid hingewiesen worden ist. Da das Reichsgericht das erstinstanzliche Urteil mit seinen tatsächlichen Feststellungen aufgehoben hat, muß der Beleidigungsprozeß gegen Harden vollkommen neu und von vorn angefangen werden. Nachdem was man in dem bisherigen Prozeß erlebt hat, dürfte die nochmalige Verhandlung nicht besonders angenehm sein, aber sie ist notwendig, besonders auch deshalb, weil mittlerweile der Zeugeneid des Fürsten Eulenburg verdächtigt geworden ist. Wie der Prozeß ausgehen wird, darüber schon jetzt Betrachtungen anstellen zu wollen, wäre müßig. Harden behauptet bekanntlich, neues für den Grafen Moltke ungünstiges Material erhalten zu haben, und so darf man sich unter Umständen auf Überraschungen gefaßt machen.

Unwetter-Nachrichten.

Noch immer laufen Nachrichten ein, welche von schweren Schäden berichten, welche die am Donnerstag über Westeuropa niedergegangenen Gewitter verursacht haben. Von Soest wird noch berichtet, daß zwei dem Metzgermeister Fr. Bonn gehörende Weidekühe, welche unter einen Schuppen geflüchtet waren, in der Nacht zum Freitag vom Blitz erschlagen wurden. In Geseke schlug am Donnerstag nachmittag der Blitz in das am Walle belegene Haus des Zimmermeisters Kaiser und zündete; die Feuerwehr griff wacker ein, sodaß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Der Schaden ist zum größten Teile durch Versicherung gedeckt. Vom Blitz getroffen und entzündet wurde in der Nacht zum Freitag ein vor wenigen Jahren erbautes Oekonomiegebäude auf dem Gräflich zu Stolbergschen Vorwerk „Felsberg" bei Westheim. Dem tatkräftigen Eingreifen der Westheimer Feuerwehr ist es zu verdanken, daß größerer Schaden vermieden wurde. Aus dem Münsterlande wird gemeldet: Der Blitz schlug in das Anwesen des Eigners Deichler in der Bauerschaft Schedebrock (Gemeinde Nordwalde); sämtliche Gebäude wurden eingeäschert. Niedergebrannt ist auch das Haus des Landwirts Elfring in Emsdetten. In Beckum schlug der Blitz in die Scheune des Herrn J. Horstkötter am Nordwall, ohne zu zünden. Das Dach sowie der Schornstein wurde beschädigt. In Groß-Förste bei Sarstedt (Kr. Hildesheim) wurde das Anwesen des Kaufmanns Gerding bei einem durch Blitz verursachten Brand eingeäschert. Im Stadtwalde in Jagenberg bei Solingen verbrannten drei Morgen Tannenschonung. In Unterechternach bei Trier wurden eine Mühle und eine Fischbrutanstalt weggeschwemmt, bei Detzem der Bahndamm der Moseltalbahn. In der Schmiede der Weindomäne zu Serrig bei Saarburg tötete der Blitz zwei Mädchen und verletzte drei Arbeiter schwer.

Aus Koblenz wird vom Freitag gemeldet: Ein heftiges Gewitter ging heute vormittag gegen 9 Uhr mit starkem Hagelschlag, der wallnußgroße Eiskörner brachte, die Aeste von den Bäumen fegte und die Straßen überschwemmte, hier nieder. Auf dem Plateau der Karthause war gerade das zweite rheinische Feldartillerieregiment Nr. 23 beim Exerzieren, als das Unwetter losbrach. Die Pferde der zweiten Batterie scheuten und rasten in vollem Lauf, die Protzkasten nach sich ziehend, den steilen Berg hinunter. Ein Pferd fiel und alle anderen stürzten über dasselbe. Die meisten Tiere erlitten klaffende Wunden und das Blut lief ihnen am Körper herunter. Die Pferde wurden an verschiedenen Stellen in der Stadt angehalten und von Privatpersonen in den Stall gebracht. Eine große Anzahl Pferde, die im Walde verschwunden sind, werden gesucht. Sofort wurden Hülfsmannschaften der Pionier- und Infanterieregimenter nach der Karthause beordert. Mehrere Soldaten wurden leicht, zwei sogar schwer verletzt. In der Umgebung von Maifeld bei Bassenheim sieht es fürchterlich aus. Der Bahndamm der Koblenz-Mayener Bahn ist überschwemmt und jeder Verkehr unterbrochen. Das Vieh ist teilweise ertrunken. In Andernach sieht es ähnlich aus, denn auch dort ging ein Wolkenbruch nieder. Bei MMühlheim in der Nähe von Bassenheim hat ein Bergrutsch stattgefunden. Sehr stark sind die Ortschaften der Eisenbahnstrecke Koblenz-Mayen und zwar die Stationen Rübenach, Bassenheim, Mühlheim und Ochtendung vom Unwetter mitgenommen worden. Die Täler füllten sich im Nu mit Wasser und die Kartoffeln wurden mit Grund und Boden weggeschwemmt. Die Bewohner flüchteten in die oberen Stockwerke. Eine große Anzahl Vieh ist ertrunken. Die Verbindungswege zwischen Mühlheim und Rübenach wurden überschwemmt.

Zur Gewerkschaftsbewegung.

Der christlich-soziale Metallarbeiter-Verband Deutschlands hatte auch im Jahre 1907 trotz der teilweise niedergehenden Konjunktur eine recht gute Entwicklung. Der Rechnungsabschluß für 1907 weist ℳ 668 550,12 Einnahmen und ℳ 406 668,97 Ausgaben auf. Unter den letzteren befinden sich 156 980,45 ℳ Unterstützungen und 145 468,32 ℳ Ausgaben der Zahlstellen für lokale Bedürfnisse usw. Insbesondere wurden ausgezahlt für Kranken- und Arbeitslosen-Unterstützungen ℳ 78 229,58, für Streiks- und Maßregelungs-Unterstützungen ℳ 67 962,50, Sterbeunterstützungen ℳ 1906,—, Reise-Unterstützungen 2975,90 ℳ, Umzugs-Unterstützungen ℳ 5963,98 und Rechtsschutz ℳ 2578,47. Das Vermögen des Verbandes erhöhte sich auf ℳ 585 352,52, die zum größten Teil zinstragend angelegt sind. Die Mitgliederzahl des Verbandes erhöhte sich auf 28 472. Seinem Hauptzwecke entsprechend richtete der Verband sein Augenmerk vorwiegend auf die Erringung besserer Arbeits- und Lohnverhältnisse für seine Mitglieder. In 147 Fällen war der Verband mit zusammen 6223 Mitgliedern an Bewegungen zur Verbesserung dieser Verhältnisse beteiligt. In 39 Fällen führten die Bewegungen zu Streiks, von denen 13 mit vollem Erfolge, 20 mit teilweisem Erfolge durchgeführt werden konnten. Lohnerhöhungen wurden für 3795 beteiligte Mitglieder solche von 30 Pfg. bis 6 ℳ pro Woche errungen. Dies entspricht einer Jahressumme von ℳ 361 531,40 gleich zirka 95,25 ℳ pro Kopf und Jahr. Für 1285 beteiligte Mitglieder wurden Arbeitsverkürzungen von einhalb bis 12 Stunden pro Woche erreicht. Insgesamt macht dies pro Jahr eine Arbeitszeitverkürzung um 297 648 Stunden oder zirka 4½ Stunde pro Kopf und Woche. In 41 Fällen wurden andere Erfolge aller Art erzielt. Unter den sozialpolitischen Maßnahmen des Verbandes ist besonders seine Aktion zu Gunsten der Hütten- und Walzwerksarbeiter hervorzuheben, die als erstes Ergebnis die gegenwärtig, in Vorbereitung befindliche, Verordnungen des Bundesrats für die Hütten- und Walzwerksbetriebe gezeitigt hat. Die erwähnten Daten sind ein Beweis, daß die Handarbeiter in den Berufsorganisationen — und die Metallarbeiter speziell im christlich-sozialen Metallarbeiter-Verband — ein hervorragendes Mittel zur Vertretung ihrer Berufsinteressen besitzen.

Um ein paar Holzstücke.

Ein erschütterndes Bild des Großstadtlebens entrollte eine Verhandlung, die am Freitag vor dem Rixdorfer Schöffengericht stattfand. Eine arme Frau hatte, als sie ihre schwere Stunde herannahen fühlte, in der Not einige Stückchen Holz gestohlen, um für das zu erwartende Kind Badewasser bereiten zu können. Wegen dieses „Verbrechens" mußte sich die Bedauernswerte vor dem Schöffengericht wegen Diebstahls verantworten. In der Nacht zum 3. Juni 1907 weilte die angeklagte Ehefrau Pauline Sch. in Rixdorf ganz allein in ihrer Wohnung. Ihr Mann war weggegangen, und Frau Sch. befand sich in höchster Bedrängnis: keinen Pfennig Geld im Hause, keine Kohlen, kein Holz, und dabei die Geburt eines Kindes jeden Augenblick zu erwarten! In ihrer Verzweiflung riß die Aermste die Bretter des Hängebodens herab und zertrümmerte die Tür des in der Küche angebrachten Fensterspindes. Diese Holzteile zerkleinerte sie unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte mit einem Messer und bereitete damit für ihr zu erwartendes Kind Badewasser. Dann brach sie zusammen. So erzählte Frau Sch. unter Tränen dem Gerichtshof, als der Vorsitzende nach dem Motiv ihrer „Tat" fragte. Der Hausbesitzer Carl Riehl, Rixdorf, Kaiser Friedrichstr. 8, bei dem Frau Sch. damals wohnte, ließ aus Anlaß dieses Vorganges durch seinen Verwalter Petschel Strafanzeige wegen Diebstahls erstatten, so daß Frau Sch. vor das Schöffengericht gestellt wurde. Im Gegensatz zu dem Amtsanwalt, der die Angeklagte für schuldig des Diebstahls erachtete, fällte der Gerichtshof auf Grund des § 54 des St.-G.-B. ein freisprechendes Urteil. Die Bestimmungen des § 54 lauten: „Eine strafbare Handlung ist nicht vorhanden, wenn die Handlung außer dem Falle der Notwehr in einem unverschuldeten, auf andere Weise nicht zu beseitigenden Notstande zur Rettung aus einer gegenwärtigen Gefahr für Leib und Leben des Täters oder eines Angehörigen begangen worden ist." — Der Gerichtshof erachtete die Voraussetzungen dieses Paragraphen im vorliegenden Falle für gegeben und erklärte die Angeklagte, wie oben erwähnt, für straffrei.

Oeffentl. Stadtverordneten-Sitzung

)(**Dülmen**, den 24. Mai 1908.

In der am Freitag nachmittag stattgehabten Sitzung fand zunächst die Festsetzung der Gas- und Wasserwerks-Etats pro 1908 statt. Das Gaswerk hat trotz vieler Neuanlagen im verflossenen Jahre einen Reingewinn von 3825 ℳ erzielt, wobei zu bemerken ist, daß der Gaspreis für die Stadt von 3¼ auf 2½ Pfg. herabgesetzt wurde. Der diesjährige Etat weist in Einnahme und Ausgabe die Summe von 53 963,77 ℳ auf und der des Wasserwerkes desgleichen die Summe von 17 550 ℳ. Beide Etats wurden genehmigt. —

Auch der Etat der neugegründeten kaufmännischen Fortbildungsschule pro 1908-10 wurde angenommen und zur regierungsseitig geforderten Summe von 735 ℳ in Einnahme und Ausgabe festgesetzt, wobei zu berücksichtigen ist, daß bei einem etwaigen Defizit die Regierung und die Handelskammer je ¼ des letzteren tragen werden.

Zum Mitgliede des Schulvorstandes der kaufm. Fortbildungsschule wurde aus dem Kollegium Herr Hub. Wiese gewählt.

Die Beschlußfassung zu Punkt 4a der Tagesordnung betr. den straßenmäßigen Ausbau der Friedrichstraße und zu 4b betr. Kanalisation des Chausseegrabens vor der Bendixschen Wiese an der Bahnhofstraße nebst Herstellung der Verbindung der Bürgersteige wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Punkt 4c, Verlängerung des Gas- und Wasserrohres durch die Heinrichstraße, den Kreuzweg bis zur Josefstraße, sowie des Wasserrohres in der Dortmunderstraße, deren Kosten sich auf etwa 8660 ℳ belaufen, wurde sodann von der Versammlung genehmigt, nachdem der Herr Stadtbaumeister namentlich die Herstellung eines geschlossenen Wasserrohrnetzes sowohl aus hygienischen und sanitären Gründen, sowie wegen einer event. dort eintretenden Feuers-

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.) # **Berlin**, 21. Mai.

Dem Freunde Hein hat man immer nachgesagt, er sei ein Demokrat; im Tode seien alle Menschen gleich, wie groß auch die Unterschiede im Leben gewesen sein möchten. Ja, das war bisher so; aber neuerdings wird die Gleichheit und Brüderlichkeit auf dem Gebiete scharf angegriffen. „Die Eintracht am Sarge ist gefährdet. Ein Teil der Gestorbenen und der Hinterbliebenen will sich mit dem „gewöhnlichen" Verfahren der Bestattung nicht mehr begnügen, sondern etwas Apartes, etwas Feineres haben, sozusagen eine Extrawurst sich braten lassen.

Bei allen sonstigen Rissen und Spalten hatten wir bislang am Grabe noch einen Hort der Einheit gefunden. Katholiken und Protestanten und Juden und Freigemeindler, Städter und Bauern, Reiche und Arme, Vornehme und Geringe — sie betrachteten allesamt den Sarg als die letzte Bettstatt und das kühle Grab als den letzten Ruheplatz für sich und ihre Angehörigen. Es wurden ja freilich bei dem einen Leichenbegängnis etwas mehr Umstände gemacht, als bei dem anderen; doch das war äußerliche, vorübergehende Zutat. In der Hauptsache verfuhren alle gleichmäßig: der Leichnam wurde versenkt in den Schoß der Erde, von der seine Stoffe entstammt waren. Sie wurden alle in gleicher Art den gleichen Naturgesetzen überlassen.

Die Gemeinsamkeit der Bestattungsart war ein großer Kulturwert. Keine Spaltung in den religiösen Gefühlen oder den ästhetischen Sitten. Keine Gegensätze in den konfessionellen Sitten. Keine Spannung zwischen den Familiengliedern.

Diese Eintracht unter den Sterblichen, die auf einen tausendjährigen Bestand zurückblicken kann, wird nun gestört durch die Vorkämpfer der Feuerbestattung. Ihnen genügt es nicht, daß der Leichnam im stillen Schoße der Erde allmählich der Auflösung entgegengeht; sie glauben ein Heldenstück der Kraft und Weisheit zu vollbringen, wenn sie der langsam waltenden Natur vorgreifen und den Leichnam in einen Bratofen stecken, um ihn mit Feuersgewalt schleunigst in ein Häuflein Asche und eine Portion entweichender Gase umzuwandeln. Sie sagen, das sei ein herrlicher Fortschritt, während es in der Tat nur ein Rückschritt ist zu einer alten Heidensitte. Sie wollen die Bestattungskultur des zivilisierten Europa nach dem indischen Muster zurückbilden. Wenn das so fortgeht, so haben wir in Deutschland zwei Sorten Leichen (versenkte und versengte), — zweiten Sorten Friedhöfe (Gräberparks und Aschenurnenhallen), — zwei Arten von Bestattungsfeiern (eine christliche und eine „aufgeklärte"). Obendrein den Gegensatz zwischen reich und arm: denn das Verbrennen wird mehr Geld kosten, als das Begraben, und infolgedessen gerade von solchen Leuten bevorzugt werden, die auch mit ihren Leichen noch protzen möchten.

Nun hat das Oberverwaltungsgericht in Berlin den Leichenschmorern, zunächst den preußischen, einen Strich durch die Bratofen-Rechnung gemacht. Es sagt: die bestehenden Staats- und Reichsgesetze kennen nur die Erdbestattung; also müssen erst die Gesetze geändert werden, ehe die Leichenverbrennung freigegeben werden kann. Das bedeutet: unsere Volksvertreter im Reichstag und Landtag haben auch noch ein Wort mitzureden! Hoffentlich reden sie ein recht deutliches und kräftiges Wort über die Störung des Todesfriedens, der sich die Agitatoren für Verbrennung schuldig machen.

Eine Friedensstörung, die gar keinen berechtigten Grund und Zweck hat. All' das Gerede von der Häßlichkeit des Begrabens oder der Gesundheitsgefährlichkeit der Friedhöfe ist gar nicht ernst zu nehmen. Wenn wir uns vorstellen, daß unser Körper oder der Körper eines teuren Angehörigen dem Zerfall und der Auflösung überliefert wird, so ist das gewiß kein angenehmes Gefühl. Aber was geht dem natürlich und unbefangen empfindenden Menschen mehr auf die Nerven: die Versenkung des unverletzten Leichnams in die Erde oder die Einschiebung des Leichnams in einen Bratofen, wo er zum Krümmen und Platzen, zum Zischen und Schmoren gebracht wird?

Auf die naturgemäße Beseitigung des vergänglichen Leichnams durch Erdbestattung können wir uns beim guten Willen alle einigen. Aber auf die gewaltsame Beseitigung durch Verbrennen niemals. Auch wenn es gar keine religiösen Bedenken gäbe, würde doch die Mehrzahl aus rein menschlichem Empfinden sich gegen diese Gewalttat an einer teuren Leiche sträuben. Sollte aber jemand vor der langsamen, unsichtbaren Verwesung im Grabe einen übermäßigen Abscheu haben, so könnte er ja zur Einbalsamierung greifen. Jedenfalls steht die kunstvolle Konservierung von Leichen, wie sie schon die alten Aegypter mit vielem Erfolg betrieben haben, auf einer höheren Kulturstufe, als die rohe Vernichtung durch Feuer.

Wie kommt es denn, daß der brutale Verbrennungsgedanke so vielfach Anklang gefunden hat? Zwei Dinge wirken da zusammen: Unglaube und Eitelkeit. Bei den einen gibt mehr der Gegensatz gegen das Christentum den Ausschlag, bei den anderen die Sucht, eine neue „feine" Mode mitzumachen.

Wer fest und warm im Glauben an die Auferstehung und das ewige Leben steht, der steht mit heiliger Scheu an dem Leichnam; er schreckt zurück vor einem gewaltsamen Eingriff in die sterblichen Reste im Hinblick auf den jüngsten Tag; er betrachtet den Gottesacker als den rechten Ort, um die Vollendung der Dinge abzuwarten. Der „moderne" Mensch will gern als fortgeschritten und aufgeklärt gelten. Wer für die Leichenverbrennung eintritt in Wort und Tat, glaubt als tapferer Geistesritter gegen den alten „rückständigen" Auferstehungsglauben und die „verknöcherte" Christensitte Triumphe zu erringen.

Andere reden sich nun ein, die Verbrennung sei wohl vereinbar mit dem Christentum, und schließen sich der neuen Sitte an, weil sie „vornehm" aussieht. Begraben lassen kann sich jeder Plebejer, aber sich verbrennen lassen — das ist der Vorzug von „Bildung und Besitz". Je teurer die Feuerbestattung ist, desto besser. Das Krematorium (Leichenofen) hat den Reiz der gesellschaftlichen Eleganz, ebenso wie das Automobil für die Lebendigen. Wer sich so etwas leisten kann, erhebt sich über die große Masse. In dem Augenblick, wo das Automobil so billig würde, daß auch die gewöhnlichen Leute es als Familienkutsche benutzen, hätten die oberen Zehntausend das Interesse an diesem Sport verloren. Und wenn wir jemals dahin kämen, daß in jedem Dorf ein Verbrennungsofen für alle Leichen stände, so würden die jetzigen Schwärmer für Feuerbestattung den Gefallen an der Mode verlieren und sich umschauen, ob nicht wieder etwas Neues und Apartes auf diesem Gebiete erfunden werde.

Die Eitelkeit, die liebe Eitelkeit, — sie macht auch am Sterbebett und an der Leichenbahre nicht Halt. Die protzigen Grabdenkmäler und die koketten Aschenurnen sind aus derselben Wurzel entsprossen. Die Eitelkeit ist menschlich, aber wer klug ist, macht sie nicht mit. Und hat er im Leben dieser Schwäche den Tribut nicht immer entziehen können, so sollte er wenigstens „für den Todesfall" sich freie Hand halten und sagen: Ich bleibe in der Reihe meiner Vorfahren und der anderen Christenmenschen, die dem großen Ostermorgen entgegenschlummern.

Dazu kommt noch die Rücksicht auf die Familiengemeinschaft. Ein Querkopf verfügt letztwillig: Meine Leiche soll verbrannt werden! Den Angehörigen geht das gegen ihr religiöses und natürliches Gefühl; doch die neue Mode besteht auf ihrem Schein. Das eine Familienmitglied wird verbrannt; die anderen Toten dieses Hauses werden beerdigt. Die Frau dachte neben ihrem Manne die Grabesruhe zu finden, die Kinder bei den Eltern in dem Familienbegräbnisse. Aber nun steht die Asche des einen im Columbarium (Urnenhalle). Oder wenn man für die Aschenreste eine allzu weite Grabstelle freihalten könnte, so hätten doch die Hinterbliebenen bei jedem Besuch das Gefühl: Eigentlich ruht er hier nicht, wie die anderen; sein Körper ist ja im Ofen vernichtet worden! Warum ist nicht im Grabe die Familieneinheit gewahrt worden?

Aergernisse und Streitigkeiten, Verstimmungen und Spaltungen, kirchenpolitische und konfessionelle Kämpfe mit schweren Folgen drohen aus dieser Agitation zu erwachsen. Darum sollten nicht bloß alle Christen, sondern überhaupt alle vernünftigen Staatsbürger zusammen dahin wirken, daß der Feuerberei ein Damm gezogen wird und die Friedhöfe uns erhalten bleiben als wahre Parks des Friedens, wo die ganze Nation das gemeinsame Schicksal des Todes in gleichmäßiger Weise erträgt, — wo mit Recht auf allen Grabsteinen steht, daß die verblichenen Reste hier „ruhen", — wo die Hinterbliebenen sich still erbauen können in der Erinnerung und in der Voraussicht, ohne durch den Gedanken an die gewaltsame Vernichtung im Feuer gestört zu werden.

gefahr warm befürwortet hatte. Die Kosten sollen durch eine zu Lasten der Stadtkasse aufzunehmende Anleihe gedeckt werden, während Herr Stadtv. Specht die Kosten durch das Gas- und Wasserwerk gedeckt wissen wollte, und Herr Stadtv. Thiemann dafür eingetreten war, wegen der Kosten mit dem Bau überhaupt noch zu warten.

Auch Punkt 4d, Anlage neuer Bürgersteige auf der Lüdinghauserstraße mit 4kuppigen Platten, deren Kosten auf 3000 ℳ veranschlagt sind, wurde zur Ausführung beschlossen mit dem Zusatze, daß dieselbe abwärts bis zur Meisschen Besitzung erfolgen soll. Während von den Anliegern 40 Proz. der Kosten zu erstatten sind, soll der Fehlbetrag durch die demnächstige Anleihe mitgedeckt werden.

Zur Annahme gelangte ferner die Vorlage auf Ausbau der Promenade von der Post bis zum Pohlmannschen Hause (ca. 130 Meter Länge) durch Chaussierung und Anlage von Bürgersteigen von festgestampfter Asche und sollen auch diese Kosten von 3700 ℳ, wozu auch die Anlieger herangezogen werden, bei der Gesamtanleihe mit vorgesehen werden.

Bei Punkt 4f betr. Ausbau der sog. Dorotheenstraße am Plusch, deren Kosten in Höhe von 2174,21 ℳ infolge Einigung der Interessenten die Herren F. Lohrmann und H. Heymann tragen wollen, während der Restbetrag von 1725,75 ℳ durch die Stadt aufzubringen ist, kam es nach längerer Debatte zu folgender Beschlußfassung: Wir beschließen den Ausbau der Straße nach dem vorliegenden Projekte unter der Annahme des Angebots der Interessenten Brauereibesitzer F. Lohrmann und Gerbereibesitzer H. Heymann. Der Ausbau der Straße soll erst dann erfolgen, wenn p. Lohrmann und p. Heymann das Stück zwischen Promenade und Pluschweg der Stadt kosten- und pfandfrei in der früher projektierten Straßenbreite von 10 Meter überlassen. Der Rest der Parzelle Nr. 912 soll den Bezeichneten zum Selbstkostenpreise vergütet werden. Mit der weiteren Erledigung dieses Beschlusses wurde die städt. Baukommission beauftragt, und soll diese in Verbindung mit dem Magistrat entsprechende Verhandlungen vornehmen. Da die Straße noch nicht offiziell benannt ist, so soll auch in der nächsten Sitzung die Bezeichnung derselben gewählt werden.

Bei Punkt 5 betr. Zahlung einer Grundentschädigung an das Franzhospital für Abtretung eines Grundstreifens zur Promenade, welche nach einer früheren Abmachung in anderer Weise erfolgen sollte, stimmte das Kollegium nach hierzu gegebenen Aufklärungen dem Magistratsbeschlusse zu, wonach eine Entschädigung von im ganzen 3003 ℳ zugestanden wird. Die Kosten werden ebenfalls durch die Anleihe gedeckt werden. Bei dieser Gelegenheit befürwortete Herr Stadtv. Dr. Mues den Verkauf des zwischen dem Krankenhause und der Besitzung des Herrn Al. Schmitz liegenden Weges zu dem seitens des letzteren der Stadt offerierten Preise von 75 ℳ pro Quadratrute, während der Magistrat 150 ℳ verlangt hat. Da der Punkt indeß nicht auf der Tagesordnung stand, konnte darüber nicht weiter verhandelt werden.

Betreffs Ankaufs des Klaemtschen Hauses, den die hierfür gewählte Kommission wegen der hohen Kosten von 10 000—11 000 ℳ nicht befürworten zu können glaubte, wurde auf Antrag des Herrn Stadtv. Thiemann beschlossen, die Kommission zu ersuchen, ihre Tätigkeit fortzusetzen und sich insbesondere auch mit dem Kaufmann Hellmann in Verbindung zu setzen.

Ueber die von der Regierung geforderte Abänderung des Kanalisationsprojektes der Stadt hielt der Herr Stadtbaumeister einen eingehenden, erläuternden Vortrag, nach dem neuerdings aus Billigkeitsrücksichten eine vereinfachte Kläranlage ohne Rieselung vorgesehen ist, deren Ausführung zwischen Kapellen- und Tieberbach, in ungefährer Nähe von Rips projektiert ist, während das Hauptzufuhrrohr dem Mühlenwege folgen soll. Trotz mancher Bedenken wurde beschlossen, einstweilen dem Magistratsbeschlusse beizutreten und der Kgl. Regierung das Projekt zur Genehmigung einzureichen.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 26. Mai.

★ **Ernennungen im Bistum Münster.** Robert Lotz zu Hüls zum Pfarrer von Veen; Rektor Ferdinand Wülf zu Duisburg-St. Michael zum Pfarrer der neu errichteten Pfarre Duisburg-St. Michael.

‡ **Kath. Gesellenverein.** Die gestrige Aufführung des Ritterschauspieles „Der Kerkermeister von Kuhnfels" auf der neuerdings vergrößerten Bühne des Gesellenvereins, dessen Saal ebenfalls eine bedeutende Verlängerung erfahren hat, konnte trotzdem die Besucher nicht alle fassen und mußte sich mancher Besucher mit einem Stehplatze begnügen. Die einzelnen Rollen lagen in recht guten Händen und wirkte auch das Gesamtspiel überwältigend; sodaß sämtliche Spieler reichen Beifall ernteten und die Besucher vollbefriedigt nach Hause kehrten. Wir wünschen dem Verein auch zu der Wiederholung des Schauspieles am Himmelfahrtstage ein volles Haus.

◊ **Der Männer-Gesangverein „Sängerbund"** veranstaltete gestern abend im Sternemannschen Saale ein Konzert, welches einen recht guten Besuch aufzuweisen hatte. Die einzelnen Chöre waren gut einstudiert und ernteten vielen Beifall. Das Programm war sehr reichhaltig und geschickt zusammengestellt; erwähnen wollen wir namentlich „In der Heimat" von Koch, „Der Vorwurf" von Schulz-Weida, „Frühlings-Mahnung" von Kern, „An die Freude" von Greger, sowie auch Bungarts „Innsbruck, ich muß Dich lassen", welche ganz besonders ansprachen. Zu erwähnen sind ferner zwei recht gut vorgetragene Bariton-Solis, die vielen Beifall erzielten. Den Schluß des Abends bildete das obligate Tanzkränzchen. Alles in allem kann der rührige Verein, besonders aber auch der unermüdliche Dirigent, mit den gestrigen Erfolgen zufrieden sein.

$ **Das Fest der goldenen Hochzeit** begingen heute die Eheleute Wilhelm Gerding und Frau, Anna geb. Briele in Mitwick, welche vor 2 Jahren von Lavesum nach hier verzogen sind, im Kreise ihrer Verwandten und Bekannten. Aus diesem Anlasse war dem Jubelpaare Allerhöchst ein Gnadengeschenk von 50 Mk. bewilligt worden, welches demselben durch Herrn Amtmann Koch feierlichst überreicht wurde. Wir wünschen den Jubilaren einen recht glücklichen Lebensabend!

÷ **Drei Fürsorgezöglinge,** welche aus Halle ausgebrochen und sich Ende voriger Woche in hiesiger Gegend herumtrieben, wurden am Samstag mittag in einem Walde in Mitwick durch Herrn Gendarm Andresen und Herrn Polizeisergeant Mertens festgenommen und der Erziehungsanstalt in Halle wieder zugeführt.

= **Ein Hühnerdieb,** welcher einen Sack mit Hühnern bei sich führte, wurde am Samstag morgen in Coesfeld festgenommen. Da derselbe aus der Richtung von Dülmen kam, ist anzunehmen, daß die Hühner in hiesigem Bezirke gestohlen waren. Die event. geschädigten Personen wollen sich auf dem Amte melden.

★ **Getreidemarkt.** Die Steigerung der Weizenpreise auf den nordamerikanischen Märkten, sowie auch die erhöhten Forderungen für südamerikanischen Weizen haben auch eine Preissteigerung für die europäischen Märkte zur Folge gehabt, und deshalb stieg auch der Preis für Roggen. Für Weizen wurde pro Tonne 1 bis 2 Mark mehr bezahlt als in der vorigen Woche, und für Roggen 1 Mark pro Tonne. Gerste, Hafer und Mais lagen fest zu alten Preisen.

—o—

□ **Merfeld,** 22. Mai. (Eingesandt.) Das langjährige Vorstandsmitglied vom Merfelder Schützenverein, der Kassenrendant A. J., hat jetzt sein Amt niedergelegt. Der sehr dienstbeflissene Herr glaubte dessen Verwaltung nicht länger mehr übernehmen zu können. Seitens des Vorstandes sind wir unserm sehr bemüht gewesenen Herrn J. eine lobende Anerkennung schuldig, denn so lange er die Kasse verwaltet, ist bei ihm noch kein Rechenfehler vorgekommen, ein Beweis, daß seine Talente noch nicht nachgelassen haben. — An seiner Stelle wurde der Fuhrunternehmer Th. Schüttert gewählt.

÷ **Klhe** bei Coesfeld, 24. Mai. Die heutigen Pferderennen waren trotz der regnerischen Witterung gut besucht und hatten viele Reiter aufzuweisen. Im Eröffnungs-Flachrennen (Herrenreiten), offen für Arbeitspferde des Münsterlandes, siegte als 1. Herrn Evers (Billerbeck) schw. Stute „Hertha", als 2. Herrn Gerdeners (Laer) dbr. 3jähr. Hengst „Wodan", als 3. Herrn Damers (Osterwick) 4jähr. Fuchsstute „Flora", 4. Herrn Weilings (Dülmen) 3jähr. Fuchsstute „Hulda". — Beim landwirtsch. Trabreiten (offen für Pferde des Kreises Coesfeld) wurde 1. Herrn Allemeiers (Osterwick) br. Stute „Mirza", 2. Herrn Besselers (Lette) 6jähr. br. Stute „Alma", 3. Herrn Hagemanns (Hullern) 11jähr. br. Stute „Silla", 4. Herrn Bertelsbeck-Heimanns (Dülmen) 6jähr. dbr. Stute „Alma", 5. Herrn Blankes (Coesfeld) 4 jähr. br. Stute „Dora". — Beim Internationalen Flachrennen (offen für Pferde aller Länder) wurde 1. Herrn Müllers (Wanne) schw. Stute „Pallas Athene", 2. Herrn Dennebuschs (Dorsten) 4jähr. br. Stute „Glück auf", 3. Herrn Ossings (Klhe) F.-Wallach „Cundram", 4. Herrn Müllers (Wanne) br. Hengst „Charo". — Beim Internationalen Trabfahren (offen für Pferde aller Länder) wurde 1. Sieger Ketteler-Bochum, 2. Faber-Dortmund, 3. Müller-Wanne. — Beim Internationalen Hürdenrennen, offen für Pferde aller Länder, wurde 1. Herrn Dennebuschs (Dorsten) 4jähr. br. Stute „Glück auf", 2. Herrn Müllers (Wanne) schw. Stute „Pallas Athene", 3. Herrn Wiebeckes (Bochum) dbr. Hengst „Goldschatz", 4. Herrn Müllers (Wanne) br. Hengst „Charo", 5. Herrn Hugo Bergmanns (Münster) 5jähr. Fuchsstute „Burrasca".

★ **Coesfeld,** 23. Mai. Für das Steuerjahr 1908-1909 betragen die Kommunalsteuern hierselbst 185 Prozent der Einkommen-, 210 Proz. der Gebäude- und 100 Proz. der Betriebssteuer, gegen das Vorjahr beträgt die Steigerung der beiden ersten Steuern nicht weniger als 15 Proz., und es kann als sicher und gewiß schon jetzt hingestellt werden, daß von Jahr zu Jahr eine ähnliche Steigerung stattfinden wird, wenn nicht ein gründlicher Systemwechsel eintritt. Ob der diesjährigen starken Steigerung herrscht eine starke Erbitterung und Verstimmung in den Kreisen der Steuerzahler. Es wird beabsichtigt, nach dem Beispiel in anderen Städten einen Verein der Bürgerschaft ins Leben zu rufen, der es sich zur Aufgabe setzt, durch öffentliche Besprechung und Kritik städtischer Angelegenheiten das allgemeine Interesse an ihnen zu wecken und wach zu erhalten, für die Wahlen zu sorgen, d. h. die Bürgerschaft zu organisieren, und auch sonst durch seine Bedeutung Einfluß auf die Kommunalpolitik zu gewinnen und auszuüben.

★ **Billerbeck,** 22. Mai. Auf der Station Havixbeck der neueröffneten Strecke Coesfeld-Münster verunglückte gestern ein hier stationierter Bahnmeister beim Rangieren eines Güterzuges. Derselbe wurde von einer offenen Wagentüre eines Kieswagens beim Anziehen des Zuges so heftig an den Kopf getroffen, daß er längere Zeit bewußtlos war, doch sind die Verletzungen nicht gefährlich.

★ **Rorel,** 21. Mai. Die drei gestohlenen Pferde sind dem Besitzer durch die Polizei wieder zugestellt. Die Pferde sind von den Dieben über Münster nach Albachten und Bösensell geführt. Wahrscheinlich haben sich die Diebe wegen Anbruchs des hellen Tages nicht mehr sicher gefühlt und haben die Tiere dort herrenlos laufen lassen. Die Täter hat man noch nicht.

★ **Münster,** 24. Mai. In der Stadtverordnetensitzung, die am Samstag abend zur Beratung des vom Stadtverordneten Justizrat Gaßmann gestellten Antrages, „zu den bevorstehenden Landtagswahlen die Wähler aller drei Klassen durch besondere Karten einzuladen", einberufen war, wurde dieser Antrag mit großer Majorität angenommen.

Eingesandt.

100 ℳ Belohnung.

Hundert ℳ Belohnung, mache ich hierdurch bekannt,
Sind vom Merfelder Pferdeverein für denjenigen be-
Der uns von jetzt an den Dieb ertappt, [nannt,
Und ihn uns zuführt, wenn er ihn geschnappt.
In Merfeld stehen jetzt und seit Jahren
Unsere berühmten Weide-Pferden groß in Gefahren;
8 werte Exemplare hat man uns her schon entwendet,
Und noch keinen Dieb erhalten, der sie von hier versen-
Von solch einem bösen Schicksal bald gedrungen, [det.
Hielt man es hier nun für gezwungen,
Unter Einigkeit zu gründen einen Verein,
Der nur gegen Diebstahl sollte sein.
Einige Herren, Schnieder, Puhe und Reinermann,
Machten uns Statuten zum Verein alsdann.
Unter zehn Paragraphen drückten sie aus recht fein,
Wie sich ein jeder verpflichtet in unserm Verein;
Und bemerkten dabei, da dieser nicht eingetragen,
Sie ließen sich nachher von keinem Mitglied verklagen.
Eine Versammlung wurde hier nun vorgenommen,
Und es ist dort solches zum Beschluß gekommen,
Zur Tagesordnung kam es und wurde im Protokoll
beschlossen;
Ein Dieb, bei der Tat ertappt, wird von jetzt an erschossen.
Falls solch ein Bösewicht im Dunklen kommt fort,
Und keiner weiß die Richtung noch den Ort,
Alsdann muß der Vorstand vom Verein im Nu
Am Telephon rufen allen Weltteilen zu:
Hundert Mark werden demjenigen gespendet,
Der uns den Pferdedieb jetzt endlich pfändet;
Doch wünschen wir ihn so zu empfangen,
Daß er sich läßt auch gerichtlich belangen.
Ein'ge Mitglieder glaubten, die Prämie sei groß,
Ich sage selbst, hundert Mark ist schon viel Moos,
Und doch ist solch eine Summe nicht zu viel,
Denn um so größer ist nach Dieben jetzt das Ziel!
Ihr Diebe nehmet euch darum in Acht,
Daß ihr der Polizei keine Freude macht;
Nehmt Spitzbuben diese meine Warnung an,
Ich rate euch gut! Anton Hülsmann.

Kufeke — Kinder-mehl — Kranken-kost — Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Unverheirateter
Stallknecht
nüchtern und 45 bis 50 Jahre alt, sofort gesucht.
H. Bäckerling,
Dortmund.
Balken- und Brauhausstr.-Ecke.

Nur 3 Tage in Dülmen
Am Steigerturm wird der
Zirkus Althoff-Cleppini
am
Montag, den 25. Mai
seine
Eröffnungsvorstellung
geben.
30 Pferde, 40 Künstler.
Eigene elektrische Licht-Zentrale.
Ms. Cleppini,
Hungerkünstler,
Besitzer von 5 Reichspatenten.
Preise der Plätze:
Loge 2,00 Mk., Sperrsitz 1,50 Mk. I. Platz 1,20 Mk., II. Platz 0,80 Mk., III. Platz 0,60 Mk., Gallerie 0,40 Mk.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 19 der Verordnung vom 30. Mai 1849 und des § 10 des Reglements über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom $\frac{14.\ 3.\ 1903}{20.\ 10.\ 1906}$ wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß **am 3. Juni d. Js., vormittags 9 Uhr** die Wahl der Wahlmänner in nachstehend bezeichneten Lokalen stattfindet. Es sind folgende Urwahlbezirke gebildet:

1. Wahlbezirk, bestehend aus den Bauerschaften Mitwick, Dernekamp und Daldrup. Es sind zu wählen 6 Wahlmänner. Wahlvorsteher ist Kolon Bernhard Lütke-Daldrup zu Daldrup, dessen Stellvertreter Kolon Bernhard Schulze-Wierling zu Dernekamp. Wahllokal ist die Schule in Dernekamp.

2. Wahlbezirk, bestehend aus den Bauerschaften Empte, Rödder und Weddern. Es sind zu wählen 4 Wahlmänner. Wahlvorsteher ist Kolon Wilhelm Walbermann zu Rödder, dessen Stellvertreter Kolon Hermann Leising zu Weddern. Wahllokal ist die Schule in Weddern.

3. Wahlbezirk, bestehend aus den Bauerschaften Börnste, Welte und Leuste. Es sind zu wählen 4 Wahlmänner. Wahlvorsteher ist Kolon Bernhard Schulze-Bertelsbeck zu Welte, dessen Stellvertreter Kolon Aug. Schulze-Wermeling zu Welte. Wahllokal ist die Schule in Welte.

4. Wahlbezirk, bestehend aus den Gemeinden Merfeld und Hausdülmen. Es sind zu wählen 4 Wahlmänner. Wahlvorsteher ist Kolon Frz. Hennewig zu Merfeld, dessen Stellvertreter Kolon Heinrich Wiesweg zu Merfeld. Wahllokal ist die Schule in Merfeld.

Die wahlberechtigten Urwähler werden ersucht, pünktlich in den zu ihrem Bezirke bestimmten Wahllokal zur Stelle zu sein. Zugleich wird noch darauf hingewiesen, daß gemäß § 10 Abs. 3 des Wahlreglements vom $\frac{14.\ 3.\ 1903.}{20.\ 10.\ 1906.}$ von den zur Wahl erscheinenden Personen die Vorlegung einer Legitimation gefordert werden kann.

Dülmen, den 23. Mai 1908.

Der o. Amtmann:
Koch.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 69 der Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Ober-Ersatz-Kommission am 6. 9. und 10. Juni ds. Js. in Coesfeld zusammentreten wird, um die diesjährige Ersatz-Aushebung für den **Kreis Coesfeld** vorzunehmen.

Die Aushebung findet im Lindenhofe hierselbst statt, und haben die Militärpflichtigen sich an jenen Tagen zu der in den ihnen zugestellten Vorladungen näher angegebenen Zeit — 8 Uhr morgens — präzise dort zu gestellen.

Coesfeld, den 20. Mai 1908.

Landrat
Frhr. von Fürstenberg.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dülmen, 25. Mai 1908.

Der Bürgermeister: Lehbrink.

Für die Hungersnot in Indien

gingen an milden Gaben ein: R. N., Dernekamp 20,00, N. N., Leuste 5,00, N. N., Merfeld 4.00, N. N., Dernekamp 4.00, N. N., Börnste 2.00, N. N., Welte 3,00, N. N., Mitwick 4.00, N. N., Mitwick 2.00, N. N., Dernekamp 2,00 Mk. — Zusammen 46.00 Mk.

Weitere Gaben werden gern in der Geschäftsstelle d. Ztg. zur Weiterbeförderung entgegengenommen.

Kleeverkauf.
5 Scheffellandes vorzügl. Klee
läßt Herr **Franz Kante** hierselbst auf seinem im Bontrupper Esch belegenen Grundstück am **Freitag, den 29. ds. Mts.,** abends 6 Uhr spindweise gegen Kredit verkaufen. Sammelplatz: **Wirtschaft Hülsbusch.**
Dülmen, 25. Mai 1908.
Bockholt.

Durchaus tüchtiges
Mädchen
für alle Hausarbeiten gesucht.
H. Bäckerling,
Dortmund.
Balken- und Brauhausstr.-Ecke,

Wohn- od. Geschäftshaus,
evtl. **Bauterrain** in Dülmen oder Umgebung gesucht. **C. Brütt,**
Bremen, Rheinstraße 97.

2 möbl. Zimmer
mit zusammen 3 Betten evtl. mit **Mittagstisch** von einer Familie auf einige Monate gesucht. **Offerten u. A. L. 26. an die Expedition.**

Sparsame Hausfrauen putzen nur mit
Globus
Putzextrakt
dem besten Metallputzmittel

Ketten-od. Hof-Hund
(Dogge) sehr wachsam, preiswert zu verkaufen. Näheres Expedition d. Bl.

Logis in der Nähe des Bahnhofs von einem an der Bahn beschäftigten jungen Mann gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Expedition ds. Bl.

Jg. Mann
für leichtes Fuhrwerk sofort gesucht.
Gebr. Trippelvoet.

Kleine **Besitzung** mit **Haus** in freier Lage zu kaufen gesucht.
Offerten a. **Postfach 224 Düsseldorf.**

Haus oder Bauplatz
in Dülmen oder Umgegend gesucht.
Off. Postschließfach Nr. 180 **Essen-R.**

Haus, Geschäft oder Privat, in hiesiger Gegend gesucht.
Off. Postschließfach Nr. 180 **Essen-R.**

Konditorlehrling
gesucht. **Heinrich Jungmann, Borbeck,** Wilhelmstraße 37.

Zum 15. Juni ds. Js. wird bei mir eine
Arbeiterstelle
frei, auf der bisher 2 Kühe und 8 Schweine gehalten wurden. — Tägliche Arbeitsgelegenheit. Nähere Auskunft erteilt
J. Böckenförde,
Gutsbesitzer, **Oelde.**

Auf ein Gut bei Bonn am Rhein mit Zuckerrüben und Gemüsebau werden zwei
Bauernsöhne
zur Erlernung der Landwirtschaft bei sämtlichen vorkommenden Arbeiten zum 15. Juni gesucht. Familienanschluß, freie Wäsche. Gehalt nach Uebereinkunft. Gefällige Angebote sind zu richten an
Heinrich Dahlmann,
Sechtem bei Bonn.

2 Friseurgehülfen
sofort nach Essen-Ruhr gesucht.
K. Zimmermann, Freistadtstr. 41.

Ein älteres, kath.
Dienstmädchen
für alle Hausarbeit, sowie ein
Kindermädchen
bei hohem Lohn auf sofort gesucht.
Frau Friedrich Sommer, Nellinghausen b. Essen.

Für kleinen Haushalt aus 2 Personen zum 2. Juli älteres, zuverlässiges
Küchenmädchen
mit guten Zeugnissen aus besseren Häusern gesucht.
Frau Rechtsanwalt Dr. Bell,
Essen a. d. R., Akazienallee 9.

Junges, braves Mädchen, als
Büfettfräulein,
gegen hohen Lohn gesucht.
J. Kleine,
Dortmund, Leibnitzstraße 20.

Für ein großes kath. Vereinshaus
Kochlehrfräulein
gesucht. Auskunft erteilt die Expedition.

Ein ordentliches, tüchtiges
Dienstmädchen
auf sofort gesucht. Lohn nach Uebereinkunft.
Frau Heinr. Hanefeld, Wirt,
Bochum VII, Brenschederstraße 56.

Zwei tüchtige
Dienstmädchen
zum 1. Juli gesucht. Lohn 20—22 Mk.
Wilhelm Schroer,
Duisburg, Casinostraße 21.

Suche auf sofort oder später ein braves, kath.
Mädchen
für leichte Hausarbeit. Selbigem wird Gelegenheit geboten sich im Kochen auszubilden. Familienanschluß.
Frau Bauunternehmer **H. Krabbe,**
Recklinghausen-Süd, Königludwig.

Ordentliches, fleißiges
Mädchen
per 1. Juni gesucht. Guter Lohn zu gesichert. (18—20 M.)
Ig. Mölken, Wirt,
Stoppenberg.

Ein Erstmädchen und ein Zweitmädchen
für alle Hausarbeiten gegen hohen Lohn per bald gesucht.
Frau Architekt C. Schäfer,
Dortmund, Leibnitzstraße 20.

Für unser Woll-, Weiß-, Kurzwaren- und Trikotagen-Geschäft suchen wir per bald ein kath.
Lehrmädchen
aus guter Familie. Gute Schulzeugnisse.
Geschwister Müller,
Inh. **Otto Gebehenne, Hagen i. W.**

Sofort oder später ein properes, zuverlässiges
Mädchen
gesucht, nicht unter 17 Jahren. (kath.)
Frau Josef Hillebrand,
Gelsenkirchen, Georgstraße 16.

Besseres
Mädchen
für besseren kleinen Haushalt (3 Personen) zum sofortigen Eintritt gesucht. Lohn nach Vereinbarung.
Frau Bürgermeister Fahlsing,
Rastätten i. Taunus.



Das Schützenfest zu Merfeld

findet am **Sonntag, 31. Mai** und **Montag, 1. Juni**
im Zelte des Wirtes Ant. Göckener in Merfeld
in althergebrachter Weise statt.

Entree 1 Mark, Damen frei.

Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Möbelmagazin vereinigter Tischlermeister,

Münster i. W., **Königstraße 4.**

Großes und leistungsfähiges Möbel-, Polster- und Dekorations-Geschäft.

Spezialität: Selbstverfertigte massiv eichene Möbel in jeder Stilart.

Telephon 1203.

Terrahe's Heilseife — ges. gesch. — Stück 50 Pfg.

bestes Mittel gegen nasse und trockene Flechten, offene Beinschäden, Bartflechten, Hautröte, aufgesprungene und rissige Hände, Kopfschuppen, skroph. Ausschlag, **vielfach bei Kindern,** Finnen, vorzügliches Desinfektionsmittel. **Sicherer Heilerfolg.**

Dokt. med. O. in W. schreibt unt. 22. März 1906: Ihre **T's. Heilseife** habe ich in einer Anzahl von akuten u. chron. **Hautkrankheiten** mit durchweg gut., stellenweise sog. **vorzügl. Erfolg** angewandt. Ich gedenke Ihre Seife hier einzuführen, und noch recht häufig anzuwenden, nachdem ich ihre ausgezeichnet. Wirkung in ca. 12 Fällen beobachtet habe.

* Zu haben in:

Dülmen: F. Simons, Th. Trippelvoet, Carl Havixbeck, Th. Fischer, Th. Dechau, B. Gerversmann, Frz. Möllers, J. Bockholt. **Buldern:** H. Hölscher. **Hiddingsel:** H. Austermann, A. Növer, J. Mütherig Ww.

Generalvertrieb: Revermann & Haussmann, Münster i. Westf.

Bekanntmachung.

Für die Wahlen zur 21. Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten hat der Herr Minister des Innern als Wahltermine bestimmt:
für die Wahl der Wahlmänner **den 3. Juni ds. Js.,**
für die Wahl der Abgeordneten **den 16. Juni ds. Js.**
Die Urwählerversammlungen werden daher in der Stadt **Dülmen**

am Mittwoch, den 3. Juni ds. Js., vorm. 11 Uhr

in den nachbezeichneten Wahllokalen eröffnet, wozu die stimmberechtigten Urwähler hiermit zusammenberufen werden.

Es sind folgende 4 Wahlbezirke gebildet:

1. Wahlbezirk, umfassend
Aloysstraße, Bergstraße, Bült, Kirchgasse, Königstraße, Königsplatz, Kreuzweg, Münsterstraße, Nonnengasse, Nordring, Schulgasse, Viktorstraße und Nordfeldmark,
Wahllokal: **Wirtschaft C. Prinz, Münsterstraße,**
Wahlvorsteher: Auktionator **Joh. Bockholt,**
Stellvertreter: Brauereibesitzer **Jos. Einhaus;**
Im Bezirke sind 6 Wahlmänner zu wählen.

2. Wahlbezirk, umfassend
Bahnhofstraße, Dortmunderstraße, Friedrichstraße, Gartenstraße, Heinrichstraße, Josefstraße, Kirchplatz, Lüdinghauserstraße, Marienplatz, Ostring, Vollenstraße und Ostfeldmark.
Wahllokal: **Wirtschaft Ww. Jos. Kaute, Lüdinghauserstr.**
Wahlvorsteher: Sparkassenrendant **Franz Döpper**
Stellvertreter: Brennereibesitzer **Th. Göllmann.**
Im Bezirke sind 6 Wahlmänner zu wählen.

3. Wahlbezirk, umfassend
Bischof-Ludwigstraße, Burgstraße, Burggasse, Coesfelderstraße, Marktplatz, Marktstraße, Markgasse, Markusstraße, Neustraße, Schloßstraße, Südring und Südfeldmark.
Wahllokal: **Wirtschaft Nassenberg, Neustraße.**
Wahlvorsteher: Kaufmann **Josef Hellmann,**
Stellvertreter: Kaufmann **Anton Schölling;**
Im Bezirke sind 5 Wahlmänner zu wählen.

4. Wahlbezirk, umfassend
Gasstraße, Tiberstraße, Tibergasse, Winkelgasse, Westring und Westfeldmark.
Wahllokal: **Wirtschaft Anton Lödding, Gasstraße,**
Wahlvorsteher: Brennereibesitzer **Heinr. Northoff,**
Stellvertreter: Brennereibesitzer **Bernhard Löhning,**
Im Bezirke sind 6 Wahlmänner zu wählen.

Von den zur Wahl erscheinenden Personen kann eine Legitimation gefordert werden.

Dülmen, den 4. Mai 1908.

Der Magistrat:
Lehbrink.

Salmiak-Terpentin-Kernseife
„mit dem Schmied"
schont die **zartesten** Gewebe und **empfindlichsten** Farben. —
— **Reelle Preisverteilung.** —
Ueberall käuflich.
Fr. Schmidt, Seifenfabrik, Gelsenkirchen.

Adam-Pianos

zeichnen sich durch edle Klangfülle und grosse Dauerhaftigkeit aus.
* 80jährige Erfahrung *
Pianoforte-Fabrik
Gerh. Adam
Wesel und Duisburg

Düten u. Beutel in grosser Auswahl vorrätig in der **J. Horstmann'schen Buchhdlg., Dülmen.**



Inserieren Sie in der

Dülmener Zeitung

Stellen-Gesuche
Stellen-Angebote
Miet-Gesuche
Vermietungen
Verkäufe
Kauf-Gesuche
Geld-Gesuche
Geld-Offerten
Gefunden
Verloren
Verlobungen
Vermählungen
Geburts-Anzeigen
Todes-Anzeigen
Nachrufe
Danksagungen
Heirats-Gesuche
Unterrichts-Anzeigen
Auktionen
Geschäfts-Verlegungen
Geschäfts-Uebernahmen
Firmen-Aenderungen
Ausverkäufe
usw. usw.

Sie erreichen Ihren Zweck sicher und schnell.



Erste, älteste, größte, verbreitetste weltbekannte Nähmaschinen u. Fahrrad
Grossfirma M. Jacobsohn,
Berlin N. 24, Linienstr. 126.
Lieferant v. Post-, Preuss. Staats- und Reichseisenbahn-Werkmeister-, Beamtenvereinen, Lehrer-, Militär-, Kriegervereinen ganz Deutschlands, versendet die **neueste** deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine



45 M.
Krone m. hygienisch. **Fussruhe** ornamental gearbeitet. Gestell für alle Arten Schneiderei **35, 40, 45, 48, 50 Mark,** 4 wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie. **Wasch-Maschinen,** Roll-Mangel billigst.



Militaria-Zollerräder Ia.
Hart-Stahlröhren stabil, schon der Name spricht für Qualität. Berühmte erstklass. Marken, in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen beliebt, durch direkten Bezug 50% Ersparnis, Maschinen überall zu besichtigen. **Jubiläums-Katalog, Anerkennungen gratis.**

Mitesser,

Pickel im Gesicht und am Körper, Blüten, Wimmerln, Röten, Sommersprossen, Hautjucken, Furunkel, Hautgeschwüre etc., wer daran leidet, gebrauche **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** D. R. P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt. Preis 50 Pfg. (**kleine** Packung, 15% ig), und Mk. 1,50 (**große** Packung, 35%ig, von **stärkster** Wirkung).

Wunderbare Erfolge,

zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Zucker's Crème,** dem herrlichsten und einzigartigsten Hautcrème, Preis Mk. 2,—, Probetube 75 Pfg., sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, wunderbar **mild** wirkenden **Zucker's Seife,** Preis 50 Pfg. (**kleine** Gebrauchspackung), und Mk. 1,50 (**große** Geschenkpackung), werden zahlreich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der **Kinder** verwendet die denkende Mutter **Bitumoor-Kinder-Seife,** D. R. P., Preis 50 Pfg. und **Bitumoor-Kinder-Crème,** Preis 40 Pfg., Doppeldose 70 Pfg., das Beste, Edelste und Reinste für die kindliche Haut. **Ueberall zu haben.** Wo nicht, direkter Versand durch **L. Zucker & Co., Berlin,** Potsdamerstr. 78.

In Dülmen echt bei **Friedrich Simons** Drogenhandlung.

3pf. Gasmotor,
Fabrik Deutz, liegend mit Schiebersteuerung, garantiert betriebssicher, fertig montiert für 500 Mk. zu verkaufen. **Heinr. Knorre, Dülmen,** Kirchplatz 3.

Creditbank Recklinghausen

Filiale der Essener Credit-Anstalt

Niederlassungen
in Essen, Altenessen, Bochum, Bocholt i. W., Dortmund, Dorsten, Gelsenkirchen, Hamborn, Herne, Iserlohn, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Schalke, Wanne, Wesel und Witten.

Aktienkapital und Reserven Mk. 79 000 000.—

Eröffnung laufender Rechnungen, **Annahme von Depositengeldern,** Checkverkehr.

Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von **Kuxen, Aktien** und **Obligationen.**
Einlösung von Dividendenscheinen und Coupons.
Aufbewahrung und Verwaltung sowie Versicherung von Wertpapieren etc.

Gewährung von Baugeldern.

Ausstellung von Wechseln, Checks u. Kreditbriefen auf alle grösseren Plätze des In- und Auslandes.

Vermietung von Schrankfächern (sogen. Safes) unter eigenem Verschluss der Mieter.

Ausnahme Offerte! Nur gültig

Mehr wie ein Stück geben wir für diesen Preis nicht ab.



Porto-u. Cataloggebühr 15 Pfg. extra.

Natürliche Grösse

Prachtkatalog

bem unsere Waren noch nicht bekannt sind senden wir ein Probestück Rasiermesser Nr. 50 mit Etui (5 Jahre Garantie) zur Ueberzeugung der Qualität unserer Waren per Mk. 1,00 für Porto Packung etc. einsendet (Nachnahme 20 Pfg. mehr.) Reeller Wert doppelt.

erhält jeder gratis und franko, ohne Kaufzwang, derselbe enthält große Auswahl in Rasiermessern, Rasierbestecken, Haarmaschinen, Taschen-, Tafelmessern und Gabeln, Damen- Haar- und Scheidenscheren Reben- oder Gartenscheren Sensen, Gärtnermessern, Brot-, Schlacht-, Fleisch-, Hack- und Wiegenmessern, Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringen, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöcken, Fernrohren Feldstechern, Schuß- und Stichwaffen, Musik-Instrumenten, Schmuck- und Haushaltungsartikeln, Kinderspielwaren und Christbaumschmuck etc. etc.

Gebrüder Bell, Gräfrath 313, b. Solingen, Stahlwarenfabrik gegründet 1874.

Der Stolz der Hausfrau ist ein schöner Fussboden!

Den schönsten und gediegensten Fußbodenanstrich erzielt man mit meinen

Bernstein-Fußboden-Oel-Lackfarben
in 8 verschiedenen Farben.

Von jedermann zu streichen. Unübertrefflich an Härte, Dauerhaftigkeit und Glanz. Trocknet über Nacht ohne nachzukleben.
In 1 und ½ kg-Dosen.

L. Wittkampf
Markt-Drogerie

Fernruf 68. **Münster i. W.** Prinzipalmarkt 43.
Versand nach auswärts prompt.

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere
Dächer aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin** (D. R. P.)
fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von
C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.
Anleitung und Muster gratis und franko.
Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.
Ausführung von **Asphaltarbeiten aller Art.**



Neu! Sensationell!
Niegedacht
das moderne Wasch- und Bleichmittel. Kein Wasserglas oder Chlor; kein Reiben. In 3 Qualitäten zu haben. Paket zu **15, 20, 35 Pfg.**

ADLER-Kleinauto

der beste, betriebssicherste und soweit der billigste kleine Wagen für **Aerzte und Gewerbetreibende,**
zwei- und viersitzig, zwei Cylinder mit doppelter Zündung.
B. Knubel, Münster i. W.

Zeichnungen und Kostenanschläge
für
prakt. Geschäftshäuser, Fabrik- u. Kanalisationsanlagen
fertigt schnellstens an
A. Fischer, Münster.
Architekturbureau und Baugeschäft.
Augustastrasse 24a. **Telephon Nr. 201.**

Bekanntmachung.

Die aus dem Abbruch des **Turmhauses** am Lüdinghausertor gewonnenen sämtlichen Baumaterialien werden am **Samstag, den 23. ds. Mts., vormittags 11 Uhr** öffentlich meistbietend verkauft.

Dülmen, den 21. Mai 1908.

Der Bürgermeister:
Lehbrink.

F. Degenhardt
Dentist, Münster i. W.,
Friedrichstraße 4, 1. Etage
am **Servatiiplatz**
gegenüb. d. neuen evang. Kirche.
Zahnersatz, Plombierungen, Zahnextraktionen.
Garantie f. sachgemäße, fachkundig. Ausführung.

Geehrter Herr!

Hierdurch möchte ich Ihnen meinen besten Dank aussprechen, Ihre „Rino-Salbe" hat mir sehr gute Dienste getan, mein Fuß ist vollständig zugeheilt. Ich kann Ihre Rino-Salbe daher allen Fußleidenden bestens empfehlen.

K.'Helde, 17./10. 06.

Frau L. Loss.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Goldene Medaille der Stadt Dortmund 1907.
Höchste Auszeichnung.

Pianinos

beste Fabrikate, zu Fabrikverkaufspreisen.
Miete u. Kauf. Umtausch.
Pianohaus Hohrath,
Dortmund.
Fernsprecher 845.
Grösstes und reichhaltigstes Lager in Westfalen und Rheinland

---

Junge milchgebende



Ziege

zu verkaufen. Anfragen besorgt **A. Gernemann, Buchhandlung, Lette, Bez. Münster.**

Glücklich

sind alle, die ein zartes, reines **Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten** haben, daher gebrauchen Sie nur:
Steckenpf.-Lilienmilch-Seife
à St. 50 Pfg. bei **H. Krampe, Friedr. Simons, B. Homann.**

Klee-Verkauf.

Am Mittwoch, den 27. Mai, abends 7 Uhr anfangend werde ich für Frau **Wwe. B. Kleibolt,** hier
ca. 2 Scheffellandes vorzüglichen Klee
im Weddeler (hinter der Wasserstation) belegen, spindweise meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Dülmen, den 22. Mai 1908.

Bödiger.

Sommer-Fahrplan
vom 1. Mai 1908.

Reichskursbuch,	**Preis**	**2,50 M.**
Stormskursbuch,	„	0,80 „
„ kl. Ausg.	„	0,50 „
Hermanns-Fahrpl.	„	0,50 „
Westd. Eisenb.-Kursb.		0,50 „
Lukas-Taschenfahrpl.		0,25 „

Vorrätig in der
J. Horstmann'schen Buchhdlg.,
Dülmen.

Schlachterlehrling

unter günstigen Bedingungen in die Lehre gesucht.
Aolis Diete,
Rind- und Schweineschlachterei mit Kraftbetrieb,
Bielefeld, Mühlenstraße.

Lehrling,

kath., mit guter Schulbildung gesucht
H. Wigger, Olpe i. W.,
Manufakturwaren-Geschäft.

Zum 1. Juni wird ein zuverlässiger

Postillon

gesucht, der auch in der Hauderei aushelfen muß.
C. Reichenbach, Hattingen-Ruhr,
Hauderei und Posthalterei.

Nr. 63. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Kibortusblatt.

Dienstag, 26. Mai 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Eine Schwenkung der französischen Marokkopolitik.

Daß die französische Regierung durch ihr allzu strammes Festhalten an **Abdul Asis** als den rechtmäßigen Sultan sich arg in die Nesseln gesetzt hat, werden wohl jetzt die Franzosen selber einsehen. Man rechnet jetzt denn auch mit der Aenderung der Stellungnahme zu den marokkanischen Wirren seitens der französischen Regierung, die über kurz oder lang in Anbetracht der gesamten Lage in Marokko eintreten mußte. Abdul Asis steht da ohne jegliche Truppen, die für einen Entscheidungskampf mit seinem Bruder in Betracht kämen, und kann sich gegenwärtig nur noch mit Hilfe der französischen Truppen an der Küste halten, während **Muley Hafid** sich bereits die **Gefolgschaft des ganzen inneren und südlichen Marokkos gesichert hat.** Will Frankreich tatsächlich nur die Ruhe in Marokko herstellen und jeden Gedanken auf Eroberung eines Gebietsteiles aufgeben, so wird es sich dazu entschließen müssen, Abdul Asis gänzlich aufzugeben. Dann freilich hätte **Muley Hafid** leichtes Spiel, **sich ganz Marokko untertänig zu machen.**

Auf eine solche Aenderung scheint der Inhalt einer Meldung vorzubereiten, die heute aus Paris kommt. Der mit dem Ministerium des Aeußeren in Verbindung stehende „Petit Parisien" schreibt nämlich, man dürfe sich nicht verhehlen, daß die Ankunft Muley Hafids in Mekines in hiesigen amtlichen Kreisen lebhafte Bewegung hervorgerufen habe. Man habe bisher auf Grund von Nachrichten, die aus Tanger und Rabat eintrafen, angenommen, daß der Gegensultan zerschmettert und der Sieg Abdul Asis gewiß wäre. Heute stehe man vor der unbestreitbaren Tatsache, daß Muley Hafid die zweite und die dritte Hauptstadt besetzt habe, und daß er sich in jedem Augenblick auch der ersten Hauptstadt bemächtigen könne. „Wenn es ihm als Herrn von Fez und Mekines gelingt," heißt es weiter, „sich auch in Tanger zum Sultan ausrufen zu lassen, dann wird die Lage unentwirrbar, sofern man sich darauf versteift, Abdul Asis als einzigen Herrscher anzusehen, mit dem verhandelt werden kann." Das Problem, das nunmehr vor der französischen Regierung auftaucht, wird gegenwärtig mit entsprechender Sorgfalt geprüft. Falls Muley Hafid in einem ausgedehnten Gebiete Marokkos entschieden Oberhand gewinnen solle, müßte die französische Diplomatie, die die Unzulänglichkeit ihrer bisherigen Information bedauern würde, eine Aenderung ihrer Haltung ins Auge fassen. Die Aenderung kann sich in kurzer Zeit als notwendig erweisen. Die Frage werde zweifellos gleichzeitig in Paris, Madrid und Tanger geprüft werden. Es sei wohl der Augenblick gekommen, daran zu erinnern, daß die französische Regierung in der Kammer ihre Neutralität zwischen beiden Sultanen betont, und daß Minister Pichon am 27. Januar dieses Jahres in Beantwortung einer Interpellation erklärt hat, wenn Abdul Asis unterliege, dann werde Frankreich in der Lage sein, mit dem an Stelle Abdul Asis tretenden Sultan in Frankreichs und in Europas Namen zu sprechen gemäß dem Mandate, das Frankreich anvertraut sei."

Soweit die Meldung des Pariser Blattes. Man dürfte also in nächster Zeit eine Schwenkung der französischen Marokkopolitik erwarten. Es mögen dazu auch die Vorstellungen, die man dem Ministerium in letzter Zeit besonders in der Presse gemacht hat, viel dazu beigetragen haben. Auf jeden Fall dürfte aber die französische Regierung durch eine neutrale Haltung in dem Bruderstreite um die Herrschaft in Marokko mehr zur Beruhigung des Landes beitragen, als durch eine einseitige Begünstigung einer Partei, mag diese nach dem Völkerrechte auch im Rechte sein.

Das Kronprinzenpaar im Rheinland.

Die Jahrhundertfeier in Barmen.

Barmen, 23. Mai.

Pünktlich 10,49 Uhr trafen der Kronprinz und die Kronprinzessin ein, ersterer in der Uniform der Pasewalker Kürassiere. Zum Empfange waren der Oberbürgermeister Voigt und andere städtische Persönlichkeiten anwesend, ferner der Minister des Innern, von Moltke, Oberpräsident von Schorlemer und Regierungspräsident Schreiber. Nach dem Empfang fuhren der Kronprinz und die Kronprinzessin nebst den zum Empfang erschienenen Herren zum Rathaus zur Grundsteinlegung. Beim Eintreffen daselbst ertönten Fanfaren, und ein 1200 Mann starker Sängerchor trug „Die Allmacht" von Lechner vor. Der Oberbürgermeister Voigt hielt eine Rede, in der er den **Kronprinzen und die Kronprinzessin** bewillkommnete und für ihr Erscheinen dankte. Hierauf wurden eine Kapsel mit der Urkunde über die Grundsteinlegung und einige Münzen mit dem Bildnis des Kaisers in den Grundstein gelegt. Zum Schluß bat der Oberbürgermeister den Kronprinzen, die drei ersten Hammerschläge auf den Grundstein zu vollziehen. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß die Rede. Die Anwesenden stimmten begeistert ein. Der Kronprinz dankte und tat die 3 Hammerschläge. Er ließ sich darauf eine Anzahl Personen vorstellen. Dann begaben sich die Herrschaften zur Ruhmeshalle zur Eröffnung der Ausstellung für altertümliche Innenkunst, die der Kronprinz für eröffnet erklärte. Hier wurden ihm auf seine Veranlassung vier Leute vorgestellt, die unter ihm gedient hatten. Der Kronprinz begrüßte die Leute und unterhielt sich mit ihnen aufs angelegentlichste. Darauf begaben sich die Herrschaften zum Gebäude der Konkordia zum Frühstück. Bei dem Frühstück im Festsaale der Konkordia hielt Oberbürgermeister **Voigt** eine Ansprache, in der er das Interesse der Barmer an ihrem Kaiserhaus und insbesondere auch an dem Kronprinzenpaare hervorhob und versicherte, daß nach diesem Besuche das Band dankbarer Liebe zwischen den Barmern und dem erlauchten Kronprinzenpaare noch fester verknüpft sein werde. Mit einem Hoch auf das Kronprinzenpaar schloß die Rede.

Die Feierlichkeiten in Düsseldorf.

★ **Düsseldorf,** 23. Mai. Heute nachmittag 3½ Uhr trafen der Kronprinz und die Kronprinzessin in zwei Automobilen, von Barmen kommend, hier ein. Am Portal des Parkhotels hatten sich Oberbürgermeister Marx, zahlreiche Beigeordnete und Stadtverordnete und eine Anzahl festlich gekleideter junger Damen versammelt. Der Oberbürgermeister richtete einige Worte herzlicher Begrüßung an die hohen Herschaften und die Tochter des Beigeordneten Dr. Greve überreichte der Kronprinzessin einen Blumenstrauß. Um 6 Uhr fuhr der Kronprinz und die Kronprinzessin unter dem Jubel der Menge nach dem Ständehaus. Hier fand die Ueberreichung des Hochzeitsgeschenkes im Foyer des Ständehauses statt, wobei Exzellenz Frhr. v. Landsberg eine Ansprache hielt. Alsdann überreichte er dem Kronprinzenpaar ein Prachtbuchwerk, betitelt Silberner Tafelschmuck des Kronprinzenpaares. Der Kronprinz dankte mit folgenden Worten: Den Vertreter der beiden Schwesterprovinzen Rheinland und Westfalen danke ich von ganzem Herzen im Namen meiner Frau und in meinem eigenen Namen für diese wundervollen Geschenke. Wir sind beschämt durch die große Güte, die uns diese Geschenke hat zuteil werden lassen. Sollte es möglich sein, so werden sie die Bande, die sich zwischen uns und den beiden Provinzen bisher gebildet haben, in Zukunft noch fester knüpfen.

Im Anschluß an die Uebergabe des Hochzeitsgeschenkes an die Kronprinzlichen Herrschaften fand im Ständehause ein Festmahl statt.

Um halb 9 Uhr erfolgte die Abfahrt zur Tonhalle, wo ein Festspiel mit einer Reihe von Bildern vom Rheinstrome und aus der Entwicklung rheinischen Lebens aufgeführt wurde. Das Festspiel fand lebhaften Beifall. Der Kronprinz dankte in seiner Gattin und seinem Namen mit herzlichen Worten. Um 10½ Uhr fuhren die hohen Herrschaften nach dem Parkhotel zurück.

Westfalen — Rheinland

Dülmen, den 26. Mai.

◊ **Der Maikäferfang** wird von vielen Kindern z. Zt. in einer Weise betrieben, welche man nicht gutheißen kann. Auf den Fang mit Netzen beschränkt man sich nicht. Die Bäume werden geschüttelt und getreten, die Zweige abgerissen usw., wodurch das Wachstum stark beeinträchtigt wird. In rücksichtsloser Weise werden die Anlagen verdorben und zertreten. Von den Tierquälereien, die dieser Fang im Gefolge hat, ganz zu schweigen. Die Lehrpersonen sind bereits gebeten worden, die Schüler vor ihrem sträflichen Beginnen zu warnen. An die Eltern ergeht ebenfalls die Bitte, diesen oben geschilderten Auswüchsen beim Maikäferfang nach Kräften zu steuern.

★ **Landesorganisation der Lokomotivführer.** Die in Hann.-Münden tagende Delegiertenversammlung der Organisationen der preußischen Lokomotivführer hat beschlossen, zur wirksamen Standesförderung eine einheitliche Landesorganisation mit dem Sitz in Köln ins Leben zu rufen.

★ **Die deutschen Jubiläums-Pilgerzüge nach Lourdes,** in welchen sich auch viele Pilger aus unserer Gegend befanden, sind sämtlich glücklich in Lourdes angekommen. Wir glauben dies angesichts der jüngsten Eisenbahnunfälle zur Beruhigung unserer Leser auch an dieser Stelle mitteilen zu müssen.

★ **Die neue Maß- und Gewichtsordnung** wird am 1. Oktober d. J. in Kraft gesetzt werden, während die Vorschriften über die Organisation der Eichbehörden erst am 1. Januar 1912 in Kraft treten. Es liegt in der Absicht der preußischen Regierung, die kommunalen Eichämter nicht zu verstaatlichen, wenn die betreffenden Gemeinden auf die Erhaltung ihrer kommunalen Eichämter Wert legen. Da die Beibehaltung aber nur widerruflich zu gestatten ist, dürften die meisten Gemeinden ihre Aemter wohl dem Staate überlassen. In diesem Falle dürften ihre Beamten vom Staate mitübernommen werden, eine Verpflichtung für den Staat besteht in dieser Richtung allerdings nicht.

★ **Neue Eisenbahnwagen vierter Klasse** sind jetzt auch vereinzelt in die Züge auf der Strecke Berlin-Köln eingestellt worden. Sie erregen durch ihren breiten Bau und die großen ganz herabzulassenden Fenster, ähnlich wie in den D-Zügen, große Zufriedenheit. Die Eingänge befinden sich an der Stirnseite und die dreiachsigen Wagen sind in zwei durch eine Tür verbundene Hälften eingeteilt. Für die Hälfte der vollen Besatzung ist Sitzgelegenheit vorgesehen worden und selbst Kleiderhaken und Aborte sind in jedem Raum vorhanden.

—o—

★ **Datteln,** 22. Mai. Zum Grubenunglück auf Zeche Emscher-Lippe, bei dem vier Bergleute infolge Seilbruchs den Tod fanden, wird uns noch gemeldet: Der Förderkorb befand sich kaum 15 Meter unter Tage, als das Seil wenige Zentimeter über dem Korbe riß und dieser mit den Unglücklichen in den 600 Meter tiefen Schacht hinabsauste. Es wird langer, schwerer Arbeit bedürfen, die Verunglückten wieder aus dem Schachtsumpf hervorzuholen; vielleicht wird auch die Arbeit vergebens sein. Verunglückt sind die Bergleute Chr. Kirschbaum aus Datteln, Schröder aus Ahsen, Franz Szimanski und der Lehrling Joh. Erkner aus Datteln. Tragisch ist das Geschick des Hauers Kirschbaum, des einzigen Verheirateten unter den vieren. Er verfuhr nach mehrwöchiger Krankheit heute seine erste Schicht, die auch seine letzte werden sollte. Ueber die Entstehung des Seilbruchs und wen die Schuld an dem Unglück trifft, konnte bislang noch nichts ermittelt werden.

× **Herbern,** 23. Mai. Fünf Radaubrüder, die sich in der Wirtschaft Rohrkamp, an der Chaussee Herbern-Werne, ein Liter Schnaps widerrechtlich (mit Gewalt) angeeignet hatten, überfielen die vom Wirt zur Hülfe Gerufenen mit Revolvern und Dolchen auf der Chaussee. Es wurde eine förmliche Schlacht geschlagen. Der herbeigerufene Polizeibeamte Becker aus Herbern schoß nach vorausgegangenem Säbelgefecht in äußerster Notwehr einen der Bande nieder. Der schwer Verwundete wurde zum Krankenhaus nach Werne geschafft, wo er heute morgen verschied. Kolon J. und Polizeidiener Becker sind mit schweren Schlag- und Stichwunden davongekommen. Dem Bergmann B. wurde auch noch sein Fahrrad total zusammengetreten.

★ **Stadtlohn,** 23. Mai. „Jk fallt mien' Mooder seggen!" Vor einigen Tagen kam am Düfkampstor ein Kutschwagen im starken Trabe die Straße herunter gesaust. Ein Knabe von 8 Jahren geriet unter den Wagen, sodaß ihm die Räder über die Brust gingen. Vor Schreck blieb das Kind eine Weile auf der Straße liegen, dann sprang der Junge auf und rief: „Jk fallt mien' Mooder seggen!" Die hinzueilende Mutter nahm den Knaben sofort mit zum Arzte, der auch nicht die geringste Verletzung konstatierte.

○ **Münster,** 22. Mai. Münster-Bielefeld. In der letzten Stadtverordnetensitzung teilte Herr Bürgermeister Göbels mit, daß der Eisenbahnminister die Vorarbeiten für eine Bahn Münster-Bielefeld angeordnet habe.

★ **Bielefeld,** 23. Mai. Ein unechter Freiherr. Als ein raffinierter Schwindler entpuppte sich der angebliche Freiherr von Schmidtz-Hofmann aus Ungarn, der in den letzten Tagen hier Vorträge über Theosophie und Spiritismus und die Lage der Deutschen in Ungarn hielt. Auch auf dem vor etwa vier Wochen hier abgehaltenen freien kirchlich-sozialen Kongreß spielte er als Referent und Redner eine große Rolle. Gestern nun wurde der angebliche Freiherr von einem Angestellten der Anstalt Bethel als der Gärtnergehilfe Wilhelm Brapohl erkannt, der vor 10 Jahren dort als Gärtner beschäftigt war. Brapohl wurde 1879 in Caternberg bei Essen als Sohn eines Bergmanns geboren. Nach Besuch der Volksschule erlernte er die Gärtnerei und kam 1898 als Gärtnergehilfe nach der Anstalt Bethel, wo er sich etwa 5 Monate aufhielt. Von hier ging er nach Dortmund, wo er die Bekanntschaft eines gebildeten jungen Mannes namens Duß machte. Er eignete sich dessen Papiere an und reiste im Jahre 1900 unter dessen Namen nach Florenz und Ancona. 1902 nach Deutschland zurückgekehrt, lernte er in einem Sanatorium bei Haimhusen in Bayern seine jetzige Frau, die Tochter eines höheren Bergbeamten, kennen. Er legte deren Mädchennamen Hofmann das Adelsprädikat an, zog nach Meleficz in Ungarn und trat nun als Schriftsteller und cand. theol. unter dem Namen Freiherr Karl August von Schmidtz-Hofmann aus Ungarn auf, wobei es ihm gelang, selbst hochgestellte Personen zu düpieren. Er betätigte sich hauptsächlich auf kirchlich-sozialem Gebiet. Brapohl wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt und er wird sich demnächst wegen Beilegung des Adelstitels und Führung eines falschen Namens zu verantworten haben. Die von ihm für die nächste Zeit in Aussicht genommenen Vorträge in Metz, Frankfurt a. M. und Eisenach über Theosophie und Spiritismus werden nun wohl nicht stattfinden können.

★ **Castrop,** 21. Mai. Kinder haben ihren Schutzengel. Das 4 Jahre alte Töchterchen des Lehrers Trockel stürzte gestern aus einem Fenster des 4. Stockwerks aufs Straßenpflaster, ohne nennenswerte Verletzungen davonzutragen.

★ **Gelsenkirchen,** 22. Mai. In der gestrigen außerordentlichen Generalversammlung des westfälischen Feuerwehrverbandes wurden für den Beirat des hiesigen Feuerlöschmuseums der Provinz Westfalen Rentner Benthaus und Bauunternehmer Geisweid gewählt. Auf dem Verbandstage in Hagen 1907 wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, ein Feuerlöschmuseum ins Leben zu rufen. Der Verbandsvorsitzende Fabrikant Franken unterbreitete dem Minister des Innern v. Moltke den Beschluß und dieser hat das Projekt beifällig aufgenommen; ferner hat Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt dem Unternehmen seine Unterstützung zugesagt. In einem Rundschreiben vom 25. Februar ist dann an die Wehren des Verbandes und die Gemeinden Westfalens die Bitte ergangen, entbehrliche alte Feuerlöschgegenstände dem Museum zu überweisen. Das Resultat dieses ist erfreulich. Mehr als 30 Sendungen durch die Bahn oder Post sind bereits eingegangen, bestehend aus großen und kleinen Feuerspritzen, Trommeln, kupfernen Alarmhörnern, Ausrüstungsgegenständen aus alter Zeit, Akten und Verfügungen aus früheren Regierungsherrlichkeiten kleiner Fürsten, photographische Aufnahmen von Bränden usw. Das Feuerlöschmuseum für den Verband der Provinz Westfalen ist das erste Unternehmen in seiner Art in Deutschland. Die städtische Verwaltung hat vorläufig drei Räume für das Museum im alten Amtshause zu Schalke zur Verfügung gestellt.

★ **Duisburg,** 22. Mai. Im Verein zur Errichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmals, der etwa 600 Mitglieder zählt, wurden laut „General-Anzeiger" starke Unterschleife entdeckt sowie eine Anzahl gefälschter Quittungen vorgefunden. Infolge dessen beschloß eine vorgestern stattgehabte Versammlung, den bisherigen ersten Vorsitzenden aus dem Verein auszuschließen und Strafantrag zu stellen. Auch der erste und zweite Buchwart wurden ihrer Aemter enthoben.

★ **Lennep,** 22. Mai. Bei dem gestrigen schweren Gewitter schlug der Blitz in der Nähe von Luchtenberg in einen Baum, unter dem eine Gruppe Holzarbeiter Schutz gesucht hatte. Zwei Arbeiter wurden sofort getötet und drei schwer gelähmt.

Vermischtes.

□ **Berlin,** 20. Mai. Ein Ueberfall im Automobil. Heute Nacht wurde auf der Chaussee nach Potsdam in der Gegend des Rathauses Wannsee der Chauffeur der Automobil-Gesellschaft „Komet", Emil Richter, von einem etwa 19 bis 20 Jahre alten jungen Manne, der sein Fahrgast war, durch zwei Schüsse in den Kopf schwer verletzt. Nachdem der angeschossene Chauffeur vom Bocke gestürzt und trotz seiner schweren Verletzungen geflüchtet war, versuchte der Angreifer weiter zu fahren, war aber wohl des Fahrens nicht recht kundig, denn der Wagen lief zurück, rannte gegen einen Pfahl und blieb dort stehen. Hier wurde er heute morgen vollständig unversehrt aufgefunden. Der Verwundete wurde von einem Privat-Automobil aufgenommen und nach Anlegung eines Notverbandes in die Charitee überführt, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Berlin, 20. Mai. Bei einem Anfall von Epilepsie griff ein Dienstmädchen nach dem Gasschlauch am Kochherde, zerriß ihn und stürzte dann zu Boden. Da es längere Zeit währte, bis eine andere Person die Küche betrat, erstickte das Mädchen infolge des Einatmens von Gas.

Berlin, 21. Mai. In der letzten Nacht wurde in dem Modehaus von Drucker, Kurfürstenstraße, eingebrochen. Die Schaufenster der genannten Firma scheinen auf die Einbrecherzunft ganz besondere Anziehungskraft auszuüben, denn im Laufe von zwei Jahren wurden sie nicht weniger als zwanzig mal ausgeraubt. Stets fiel den Tätern wertvolle Beute in die Hände. In der vergangenen Nacht sollte es endlich gelingen, einen der Uebeltäter zu erwischen. Ein Wächter nahm den Einbrecher nach einer wilden Jagd fest.

Berlin, 20. Mai. Dem Eisenbahnminister ist für den Bau einer Bahnlinie Dortmund-Köln unter teilweiser Benutzung vorhandener Strecken eine Denkschrift mit den notwendigen Unterlagen unterbreitet worden. Die neue Strecke soll von Dortmund über Witten, Schwelm, Lüttringhausen, Lennep nach Köln gehen, und ist wesentlich kürzer, als die bereits vorhandenen Strecken. Die gesamten Kosten der Strecke, bei der 56,4 Kilometer Gleis neu zu bauen wären, werden auf 30 Millionen veranschlagt.

Schwerin, 20. Mai. Auf dem Rittergut Zaltendorf bei Güstrow drangen nachts zwei Einbrecher unbemerkt in das von dem Besitzer v. Buch zurzeit allein bewohnte Haus bis zum Schlafzimmer vor. v. Buch erwachte erst, als sich die Räuber daran machten, ihn mit Stricken zu fesseln. Während der eine dem Wehrlosen den Revolver vor die Brust hielt und ihm drohte, ihn beim geringsten Laut niederzuschießen, durchwühlte der andere sämtliche Behälter. Den Strolchen fielen über 4000 ℳ in bar, zwei Sparkassenbücher und ein Scheckbuch in die Hände. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

○ **Hannover,** 22. Mai. Der Landeshauptmann Lichtenberg, der vor einiger Zeit von einem Automobil überfahren worden war, ist heute Nacht seinen Verletzungen erlegen.

Mühlhausen (Thüringen), 22. Mai. Aus Not in den Tod. Der Tischler Ernst Vollrath erschoß gestern seinen zweijährigen Sohn und darauf sich selbst. Als Beweggrund wird Furcht vor Arbeitslosigkeit angenommen.

(=) **Wolgast** (Pommern), 22. Mai. Streikunruhen. Wegen ernster Reibereien zwischen Ausständigen und Arbeitswilligen wurden zwei Kompagnien Infanterie aus Greifswalde nach hier beordert. Bei ihrer Ankunft nahm die Menge eine drohende Haltung an und wurde auseinander getrieben.

(=) **Elbing,** 22. Mai. In einem Kolonialwarengeschäft in Fischerswerda bei Elbing entstand eine Benzinexplosion, bei welcher ein Lehrling sofort getötet und 5 Personen lebensgefährlich verletzt wurden. Das Geschäftshaus brannte vollständig nieder.

Danzig, 22. Mai. Hier sprang der Assessor und amtierende Amtsrichter von Marienwerder auf der Fahrt von Danzig nach Hela über Bord des Passagierdampfers „Vineta" und zerschnitt sich im Wasser mit einem bereit gehaltenen Messer die Pulsader. Trotzdem er gerettet wurde, liegt er in hoffnungslosem Zustande im Danziger Lazarett.

(=) **Posen,** 20. Mai. In der letzten Nacht ist die Dampfmühle von Gersig in Schoße niedergebrannt. Der Schaden beträgt 90 000 ℳ und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Görlitz, 20. Mai. Großes Aufsehen erregt nach dem Einsturz der Musikhalle das Bekanntwerden des Verschwindens der Sehringschen Baupläne in der ersten Bauzeit, welche später ersetzt worden sind, jedoch nicht vollwertig. Jetzt legte ein bisher Unbekannter auf den Schreibtisch des Stadtrates Klux die verschwundenen Zeichnungen nieder.

(=) **Hirschberg,** 20. Mai. Die Frau des gestern gestorbenen Handelsmannes Klemm ist hier unter dem Verdachte, ihren Mann mit Arsenik vergiftet zu haben, verhaftet worden.

Frankfurt, 22. Mai. Gestern mittag erschoß sich in einem Hause der Ludwigstraße die 38jährige Frieda Vogel. Sie führte ein Pensionat, das aber geschäftlich schlecht ging. — Aus dem Main wurden gestern zwei Selbstmörderinnen herausgefischt. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

÷ **Metz,** 24. Mai. Der Hüftenstecher, der in Metz seit Jahresfrist sein Unwesen treibt, verletzte wiederum auf belebter Straße eine Frau in gewohnter Weise. Er entkam zwar, wurde aber als Soldat das 2. bayerischen Fußartillerieregiments erkannt.

÷ **Würzburg,** 23. Mai. Hier ist die Lehrerstochter Bachmann infolge Explosion eines Spiritusapparates bei lebendigem Leibe verbrannt.

München, 20. Mai. In Außenlohe erschlug die Bäuerin Maria Probst ihre beiden Mädchen im Alter von 9 und 10 Jahren mit einem Beile. Sie schaffte dann die Leichen in einen Wald, wo sie während der Nacht verweilte. Allem Anschein nach handelt es sich um die Tat einer Wahnsinnigen.

Paris, 22. Mai. Meuterei in einem Gefängnis. Im Gefängnis zu Albi brach unter den Häftlingen eine Meuterei aus. Ein Gefängniswärter wurde getötet und einer schwer verwundet. Ein von den Häftlingen unternommener Fluchtversuch scheiterte jedoch.

Paris, 23. Mai. In der Zuckerraffinerie von Say ereignete sich eine Explosion, deren Entstehungsursache unbekannt ist. 42 Arbeiter und Arbeiterinnen sind verletzt, darunter 8 sehr schwer. Der Materialschaden ist bedeutend. Nach neueren Meldungen beträgt die Zahl der Schwerverletzten 11. Hinsichtlich der Ursache der Explosion glaubt man, daß Zuckerstaub durch elektrische Funken in Brand geriet und dadurch eine Entzündung von Gas verursacht wurde.

Prag, 22. Mai. Zwischen Brüx und Komotau ging ein Wolkenbruch nieder, dem mehrere Menschenleben zum Opfer fielen. Der Berlin-Karlsbader D-Zug mußte auf offener Strecke eine Stunde halten.

Christiania, 22. Mai. Eine Feuersbrunst zerstörte die große Zementfabrik in der Nähe von Christiania. Die Fabrik war mit 1½ Millionen versichert.

Blendung durch Sonnenspiegel eine — Körperverletzung. Daß die Sonne alles doch endlich an den Tag bringt, das wissen wir aus dem Liede des Dichters. Daß Frau Sonne aber auch einmal gewissermaßen als Angeklagte vor Gericht würde Platz nehmen müssen, das hätte sich gewiß auch die kühnste Dichterphantasie nicht träumen lassen. Und doch ist ein Fall dieser Art eingetreten, und dem Schöffengericht in Zoppot gebührt das Verdienst, die liebe Sonne in die Kriminalität eingeführt zu haben. Das war so gekommen: Saß da eines schönen Nachmittags eine junge Dame auf dem Erker ihrer Villa in Zoppot und schlürfte ihren Kaffee. Dieses Idyll schien dem gegenüber wohnenden Fräulein F. zu mißfallen, und sie machte sich sofort daran, den Frieden zu stören. Zu diesem Zwecke nahm sie einen Spiegel, fing die Sonnenstrahlen in dem Glase auf und ließ sie auf das Gesicht ihres kaffeetrinkenden Vis-a-vis fallen. Wohin die Unglückliche auch blicken mochte, überall wurde sie von diesen blendenden Sonnenstrahlen verfolgt. Mit der Ruhe und dem Frieden des Kaffeetrinkens war es nun vorbei. Aber die „Geblendete" hatte auch den Frieden ihrer Seele verloren. Flugs eilte sie zum Kadi und verklagte die Störerin ihres Friedens. Das Zoppoter Schöffengericht ließ denn auch der Klägerin volles Recht widerfahren. Richter und Schöffen erblickten in der Handlungsweise der Beklagten eine — Körperverletzung und verurteilten sie zu zehn Mark Geldstrafe oder zwei Tagen Haft.

□ Graf Udo.

Kriminal-Roman von L. Brenkendorf.

2) (Nachdruck verb.)

Die übrigen Tischgenossen waren durchweg männlichen Geschlechts. Über den unbedeutenden jungen Mann, der ihm als Herr Gustav Kramer, Privatsekretär des Grafen, vorgestellt wurde, blickten die Augen des Beamten nur flüchtig hinweg, auch mit dem verschrumpften grauhaarigen Männchen, das ihm als der ehemalige Lehrer des jungen Grafen bezeichnet wurde, und von dem er hörte, daß es ein Herr Doktor Goff sei, beschäftigten sie sich nicht allzulange, desto größeres Interesse für ihn aber hatte die Persönlichkeit des Doktors Bruno Hallenstein, über dessen Stellung hier im Schlosse er durch den Grafen Schlochter ja bereits unterrichtet worden war.

Schon auf den ersten Blick mußte er es begreiflich finden, daß dieser etwa dreißigjährige Mann sich leicht die Sympathien der gräflichen Familie und das Vertrauen des seiner Obhut anvertrauten Jünglings erworben habe. Denn er war mit seiner hohen breitschulterigen Gestalt und seinem energischen blonden Kopfe nicht nur ein Bild blühendster Gesundheit und männlicher Kraft, sondern er mußte auch durch die Offenheit und ruhige Klarheit, die in dem Blick seiner graublauen Augen lag und durch den angenehmen Klang seiner Stimme notwendig sogleich das Wohlgefallen jedes erregen, mit dem er sprach. Seine Manieren waren die eines an den Verkehr in bester Gesellschaft gewöhnten Weltmannes, seine Haltung aber zeigte jene selbstbewußte Sicherheit, die fast immer das Kennzeichen eines entschlossenen, fest in sich selbst ruhenden Charakters ist.

Ehe die kleine Tischgesellschaft ihre Plätze an der Tafel einnahm, fand Graf Schlochter Gelegenheit, den Beamten noch einmal für einen Moment beiseite zu nehmen.

„Ich vergaß vorhin, Ihnen mitzuteilen, daß wir es in Gegenwart meiner Frau möglichst vermeiden müssen, von dem unglückseligen Vorkommnis zu sprechen. Sie ist seit langem schwer leidend, und die furchtbaren Aufregungen, die das Verschwinden meines Neffen für uns alle im Gefolge gehabt hat, sind von verhängnisvollster Einwirkung auf den Fortgang ihrer Krankheit gewesen. Es ist also eine Pflicht der Menschlichkeit, ihr, soweit es eben geschehen kann, die Erinnerung an das schreckliche Ereignis zu ersparen, unter dessen Druck wir hier alle stehen."

„Ich danke Ihnen für den Wink, Herr Graf, und es ist selbstverständlich, daß ich ihn beherzigen werde."

„Und dann noch eines. Ich habe meinen Damen und den übrigen Herrschaften gesagt, Sie hätten aus Gesundheitsrücksichten vor einigen Jahren den aktiven Dienst quittiert. Das schien mir notwendig, damit Sie nicht durch Fragen nach Ihrer Garnison oder dergleichen in Verlegenheit gesetzt würden, und weil doch schließlich jemand hätte auf den Gedanken kommen können, in der Rangliste nachzuschlagen."

Auch die Berechtigung dieser Vorsicht mußte dem Beamten einleuchten, zumal dies ja den Verhältnissen so ziemlich entsprach, und es erwies sich bald, daß sie in der Tat nicht ganz überflüssig gewesen war, denn die Komtesse, die ihm gegenüber zwischen ihrem Vater und Doktor Hallenstein saß, richtete an ihn schon bei dem ersten Gange die Frage, welchem Regiment er angehöre. Seine Antwort lautete natürlich der von dem Grafen Schlochter gegebenen Weisung gemäß, und damit schien das Interesse, das Editha an ihm nahm, vorläufig erschöpft. Sie erkundigte sich nicht weiter nach seinen persönlichen Verhältnissen, und die Unterhaltung, die während der ganzen Dauer des Mahles keine allzu lebhafte war, drehte sich nur noch um Gegenstände ganz allgemeiner Natur.

Die Gräfin beteiligte sich daran mit keinem Wort. Für sie bedeutete es offenbar ein nicht geringes Opfer, dem lang ausgedehnten Mahl überhaupt beizuwohnen. Sie rührte keine der aufgetragenen Speisen an und sehr oft ließ ein schmerzliches Zucken in ihrem Gesicht erkennen, daß sie viel Selbstbeherrschung aufbieten mußte, um ihren leidenden Zustand zu verbergen. Auch der kleine Doktor Goff verhielt sich ganz schweigsam. Aus gelegentlichen Äußerungen hatte der Beamte erfahren, daß der Philologe, um den sich eigentlich niemand kümmerte, lediglich zu seinem Vergnügen auf Schloß Sambor geblieben war, nachdem er mit der erfolgreichen Vorbereitung des jungen Reichsgrafen für das Abiturientenexamen die Aufgabe gelöst hatte, die ihm hier gestellt worden war.

So bewegte sich das mit vielen Pausen geführte Gespräch nur zwischen dem Grafen Schlochter, dem Doktor Hallenstein und dem neuen Ankömmling, der begreiflicherweise in seinen Äußerungen die größte Vorsicht und Zurückhaltung beobachtete. Hier und da freilich warf auch die Komtesse Editha eine Bemerkung ein, aber es entging dem Gaste nicht, daß eine eigentümliche Unruhe und Aufgeregtheit in ihrem Wesen war. Sie schien zerstreut und schrak oft ohne wahrnehmbare Veranlassung zusammen. Zuweilen ging eine rasch wieder verschwindende fliegende Röte über ihr Gesicht, und der Beamte täuschte sich wohl nicht, wenn er zu sehen glaubte, daß der Blick des Doktor Hallenstein manchmal prüfend auf ihr ruhte, wie der Blick des Arztes auf einem Patienten, dessen Zustand ihn mit Sorge erfüllt.

Es war, wie der Graf es gewünscht hatte, bis zum Ende des Mahles nicht von dem Verschwinden des jungen Grafen gesprochen worden, und niemand hatte seinen Namen erwähnt. Sobald die Gräfin das Zeichen zur Aufhebung der Tafel gegeben hatte, wünschte man sich mit höflichen Verbeugungen „Gesegnete Mahlzeit!", und die Damen zogen sich sogleich zurück. Trotz der Mühe, die ihm das Gehen verursachte, gab ihnen Graf Schlochter ritterlich bis zur Tür des Speisesaales das Geleit. Dann winkte er auf die Gruppe der vier Herren zu.

„Ich muß um Verzeihung bitten, wenn auch ich mich jetzt schon empfehle. Einige dringende Korrespondenzen, die in den Aufregungen der letzten Tage immer wieder zurückgestellt wurden, müssen unbedingt noch heute erledigt werden. Es tut mir leid, lieber Kramer, daß ich genötigt bin, Ihnen dies Opfer aufzuerlegen."

Der Privatsekretär verließ sogleich das Gemach, um sich in das Arbeitszimmer des Grafen zu begeben.

Dieser schüttelte dem Gast die Hand. „Vielleicht rauchen Sie Ihre Zigarre draußen auf der Terrasse, oder Sie nehmen auf einem kleinen Spaziergange die nähere Umgebung des Schlosses in Augenschein. Ich bin sicher, daß unser verehrter Herr Doktor sich ein Vergnügen daraus machen wird, Sie zu begleiten."

Hallenstein verneigte sich zustimmend.

Den Doktor Goff fragte niemand, ob er sich ebenfalls anschließen wolle, und der alte Herr schien etwas Derartiges auch garnicht erwartet zu haben, denn nach einem hastigen Abschiedsgruße entfernte er sich gleichzeitig mit dem Grafen.

„Wenn Sie nicht von Ihrer Reise zu sehr ermüdet sind, Herr Leutnant", sagte Hallenstein verbindlich, „so darf ich Ihnen vielleicht einige der hübschesten Partien des Parkes zeigen. Der Abend ist ungewöhnlich schön, und gerade in dieser Beleuchtung nehmen sich die Anlagen besonders malerisch aus."

Der Beamte erklärte sich ohne weiteres mit dem Vorschlage einverstanden, und nachdem ihnen der Diener die vorzüglichen Havannazigarren gereicht und angezündet hatte, traten sie gemeinsam über die an den Speisesaal anstoßende Terrasse in den Park hinaus.

Er bot an landschaftlicher Schönheit wirklich alles, was die Kunst hervorragender Gärtner im Laufe von Jahrzehnten hervorzubringen vermag. Aber der neue Gast hatte für diese Reize der Natur wenig Interesse. Er erwartete jetzt, daß sein Begleiter das Gespräch auf den Gegenstand bringen würde, der ihm hier allein am Herzen lag, und da es auch nach Verlauf von fünf Minuten noch nicht geschehen war, entschloß er sich, seinerseits den Anfang damit zu machen.

„Ich habe leider erst nach meiner Ankunft erfahren, einen wie unglücklichen Zeitpunkt ich für meinen Besuch gewählt habe", sagte er. „Wenn ich gewußt hätte, welche Kümmernisse den alten Kameraden meines Vaters gerade jetzt bedrücken, so wäre ich natürlich nicht gekommen."

„Sie hatten also in den Zeitungen nichts von dem Verschwinden unseres jungen Grafen gelesen? Das ist eigentümlich merkwürdig, denn es ist in den letzten Tagen doch sehr viel darüber geschrieben worden, und Graf Schlochter hat die Bekanntmachung, die für die Auffindung des Verschwundenen eine Belohnung von zehntausend Mark aussetzt, in allen großen Blättern veröffentlichen lassen."

Dem Beamten wollte es scheinen, als ob ein leiser Klang von Mißtrauen in diesen Worten gewesen wäre, und als er aufblickte, sah er die klaren Augen seines Begleiters besonders scharf und durchdringend auf sich gerichtet.

„Ich war beständig auf Reisen", erwiderte er unbefangen, „und es vergingen oft fünf oder sechs Tage, ohne daß ich eine Zeitung zur Hand nahm. Aber dies Vorkommnis ist in der Tat höchst rätselhaft, und ich bedaure den Grafen Schlochter aufrichtig. Er scheint sich das Verschwinden seines Neffen außerordentlich zu Herzen zu nehmen."

„Ja, er leidet wohl noch mehr darunter als wir anderen, obwohl hier im Schlosse sicherlich niemand ist, der nicht tief betrübt und von innigster Teilnahme für das Schicksal des unglücklichen jungen Mannes erfüllt wäre. Es gab in seinem Umgangskreise eben niemand, der ihn nicht gern gehabt hätte."

„Auch Sie glauben an ein Verbrechen, Herr Doktor?"

„Nein."

Die Antwort klang so bestimmt und fast herausfordernd entschieden, daß der Beamte davon überrascht war.

„Graf Udo wäre also Ihrer Meinung nach das Opfer eines Unglücksfalles geworden?"

„Es bleibt kaum eine andere Möglichkeit übrig. Ein Mörder würde ihn gewiß nicht ohne Kampf überwältigt haben, und ein solcher Kampf hätte Merkmale zurücklassen müssen, die bei der Gründlichkeit der Nachforschungen ohne Zweifel entdeckt worden wären. Auch kann man die Leiche eines erwachsenen Menschen nicht spurlos verschwinden lassen. Graf Schlochter hat ein paar ausgezeichnete Bluthunde aus Prag kommen lassen, und wenn der Körper des jungen Mannes irgendwo verscharrt worden wäre, hätten sie die Stelle jedenfalls aufgefunden."

„Vorausgesetzt, daß der Körper nicht auf einem Wagen oder sonstwie aus dem Bereich der angestellten Nachforschungen geschafft worden ist."

„Diese Möglichkeit ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen. Aber ich bleibe dabei, daß man dann wenigstens den Schauplatz des Kampfes hätte entdecken müssen. Ohne heftigen Kampf wäre Graf Udo sicherlich nicht überwältigt worden, denn er war trotz seiner mehr zierlichen als robusten Erscheinung von großer Kraft und Gewandtheit. Auch führte er bei seinen Ausflügen stets einen geladenen Revolver mit sich, ein einzelner Angreifer würde ihn also wohl kaum überwältigt haben, ja selbst wenn es ihrer mehrere gewesen wären, hätte er ihnen gewiß tüchtig zu schaffen gemacht."

„Ein Unglücksfall könnte sich wohl nur auf dem Wasser zugetragen haben?" fragte der Beamte.

„So glaube ich", entgegnete Doktor Hallenstein. „Das Boot mit den Rudern ist allerdings am Ufer gefunden worden, gekentert konnte es also nicht sein, aber es gibt doch noch so viele andere Möglichkeiten für die Vermutung, daß der arme junge Mann durch Ertrinken seinen Tod gefunden hat. Er kann während der Fahrt aufgestanden sein, kann sich zu weit über den Rand des Bootes geneigt haben, um irgend etwas aufzufischen, oder er kann schließlich von einem Anfall seines alten epileptischen Leidens heimgesucht worden sein. Denn wenn man auch hier im Schlosse der Meinung war, daß dies Leiden vollständig beseitigt sei, und wenn ich auch natürlich keine Veranlassung hatte, den Grafen selbst oder seine Verwandten durch eine Vermutung des Gegenteils zu beunruhigen, so war ich in dieser Hinsicht doch keineswegs so sicher wie die anderen. Solche Anfälle stellen sich oft nach jahrelanger Pause ganz plötzlich wieder ein. Es wäre damit zugleich erklärt, weshalb Graf Udo, der ein tüchtiger Schwimmer war, sich nicht hat retten können."

„Man hätte dann doch aber den See durchsuchen sollen."

„Selbstverständlich ist das auch geschehen. Aber es beweist nichts, daß die Nachforschungen ergebnislos geblieben sind, denn der Lange See steht von Alters her in dem Rufe, nichts wieder herauszugeben, was er einmal verschlungen hat. Er hat keinen sichtbaren Abfluß, und es ist wahrscheinlich, daß er unterirdisch mit einem der benachbarten Flüsse in Verbindung steht."

Es war seltsam, daß Graf Schlochter dem Beamten von dieser Eigentümlichkeit des Sees nichts gesagt hatte. Aber er neigte ja freilich von vornherein mehr der Annahme eines an seinem Neffen verübten Verbrechens zu. Da mochte er es wohl für überflüssig gehalten haben, auf diese Besonderheit hinzuweisen.

„Hier und da ist ja auch die Meinung laut geworden", fuhr Hallenstein nach einem kurzen Schweigen fort, „Graf Udo könne sich heimlich aus dem Staube gemacht haben. Aber das ist einfach absurd. Über das Alter, in welchem heranwachsende Knaben zu derartigen Streichen geneigt sind, war er denn doch schon hinaus, und es gab außerdem nichts, das ihn zu solcher Torheit hätte verleiten können. Er war einer der Auserwählten des Glückes. Alles, was nach unserer Vorstellung das Leben schmücken und verschönen kann, war ihm schon jetzt in fast überreicher Fülle zuteil geworden, und noch köstlichere Tage standen ihm bevor. Nur in einem Anfall von Wahnsinn hätte er auf die Idee geraten können, mittellos wie ein Abenteurer in die Welt hinauszugehen."

„Es wäre immerhin nicht das erste Mal, daß sich derartiges ereignet hätte," warf der Beamte ein. „Dies Schloß ist gewiß ein herrlicher Aufenthalt, aber ich würde es ganz gut verstehen, wenn ein junger Mann von zwanzig Jahren sich nach etwas mehr Zerstreuung und Abwechslung sehnte, als ihm hier geboten werden kann."

„Für jeden anderen möchte das zutreffen, nur nicht für den Grafen Udo. Er hat nie zu erkennen gegeben, daß er sich langweile, und mir gegenüber würde er gewiß kein Geheimnis daraus gemacht haben. Auch ist das Leben hier auf Schloß Sambor durch aus nicht so eintönig, wie Sie sich's vorzustellen scheinen. Jagd und Sport die der junge Mann leidenschaftlich liebte, boten ihm Zerstreuung genug, und es fehlte daneben keineswegs an Vergnügungen anderer Art. Sobald es in Reichenberg ein gutes Konzert gab oder irgend eine reisende Künstlergesellschaft dort ihre Vorstellungen veranstaltete, fuhr Graf Udo mit mir oder mit seinem Lehrer hinüber. Noch wenige Tage vor seinem Verschwinden hatte er eine Theatervorstellung in Reichenberg besucht, von der er voll Entzücken über die empfangenen Eindrücke zurückkehrte."

Die beiden Herren hatten sich auf ihrem Spaziergange inzwischen so weit von dem Schlosse entfernt, daß der neue Besucher den Vorschlag machte, umzukehren. Eine Weile sprachen sie von anderen Dingen, dann aber kam Doktor Hallenstein, ohne daß der andere ihn durch eine Frage dazu veranlaßt hätte, plötzlich wieder auf das erste Thema zurück.

„Namentlich um der armen Gräfin willen möchte ich von Herzen wünschen, daß die Angelegenheit bald in der einen oder anderen Weise zu Ende käme", sagte er. „Sie ist schwer leidend, und die mit dieser schrecklichen Ungewißheit verbundenen, immer erneuten Aufregungen bedeuten eine ernstliche Gefahr für ihr Leben."

„Das Verhältnis zwischen dem jungen Grafen und seinen Verwandten war also ein sehr liebevolles?"

„Es war das beste, das man sich nur denken konnte. Die Gräfin hing an ihrem hübschen, hoffnungsvollen Neffen mit geradezu mütterlicher Zärtlichkeit, und ihr Kummer wird noch verschärft durch die selbstquälerische Vorstellung, daß man der Familie die Verantwortung aufbürden könnte für sein Geschick."

„Eine Verantwortung — inwiefern?"

„Sie fürchtet den Vorwurf, daß man den jungen Mann besser hätte behüten sollen. Vielleicht fürchtet sie sogar noch Schlimmeres."

Fragend sah ihn der andere an.

„Nu, es ist beinahe lächerlich, es zu wiederholen, aber ich habe Grund, zu vermuten, daß die Gräfin sich mit der Besorgnis peinigt, man könnte ihren Gatten für den Urheber dieser geheimnisvollen Katastrophe halten. Das Erscheinen eines mit irgend welchen Erhebungen betrauten Beamten im Schlosse versetzt sie aus diesem Grunde jedesmal in die furchtbarste Erregung. Daß in Wahrheit kein Mensch daran denkt, solche Vermutungen zu hegen, brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen. Ganz abgesehen von der wahnwitzigen Ungeheuerlichkeit, die in der Verdächtigung eines Mannes von dem Charakter und der gesellschaftlichen Stellung des Grafen Schlochter liegen würde, könnte er an dem Verschwinden seines Neffen schon deshalb keinen Anteil haben, weil er zu jener Zeit fast unfähig war, sich zu bewegen. Er hatte sich beim Ausgleiten auf dem Parkett des Bibliothekſaales eine Sehnenzerrung am Fuß zugezogen, die ihn eine ganze Woche lang zum Stilliegen zwang."

Zum zweitenmale schon hörte der Beamte hier von einem Verdacht gegen den Grafen Schlochter. Zuerst war es der angeblich von solchem Verdachte Bedrohte selbst gewesen, der ihn darauf hingewiesen hatte, und nun geschah es von seiten eines Mannes, der dem Grafen sicherlich persönlich sehr nahe stand. Wie aber kamen die beiden dazu, überhaupt das Vorhandensein eines derartigen, nach Lage der Dinge wirklich ungeheuerlich scheinenden Verdachtes zu vermuten? Daß irgend jemand gewagt haben sollte, ihm Ausdruck zu geben, war bei der hohen gesellschaftlichen Stellung des Grafen Schlochter kaum anzunehmen. Die Befürchtung konnte also nur einer übertriebenen Ängstlichkeit des Grafen entsprungen sein, obwohl er auf den neuen Besucher wahrlich nicht den Eindruck einer ängstlichen Natur gemacht hatte. Dafür, daß nun auch Doktor Hallenstein sich veranlaßt sah, einem wildfremden Menschen gegenüber mit allerlei Beweisgründen für die Schuldlosigkeit eines Mannes einzutreten, der seiner eigenen Versicherung nach bisher niemand einer Schuld bezichtigt hatte, fehlte vollends jede einleuchtende Erklärung. Man mußte auf Schloß Sambor inbezug auf das Gerede der Leute überaus feinfühlig und empfindlich sein, oder man hatte wirklich eine geheime Ursache, dies Gerede zu fürchten.

Aber wenn er sich darüber irgendwelche Gedanken machte, so ließ der Beamte doch weder in Worten noch in Mienen etwas davon erkennen. Er ging über die letzten Bemerkungen des Doktors sehr leicht hinweg, und als sie das Schloß erreicht hatten, sagte er: „Wie ich vermute, begibt sich nach ländlicher Sitte hier frühzeitig zur Ruhe, und da ich noch einen Brief schreiben möchte, sage ich Ihnen mit bestem Dank für Ihre Liebenswürdigkeit gleich jetzt gute Nacht."

Hallenstein reichte ihm die Hand. „Auf Wiedersehen, Herr Leutnant! Vielleicht machen wir morgen einen gemeinschaftlichen Spazierritt. Ich zeige Ihnen dann den See und die Stelle, an der man das Boot unseres armen Grafen gefunden hat."

Drittes Kapitel.

Während sich Santen in seine Wohnung hinauf begab, kehrte Hallenstein in den jetzt ganz abenddunklen Park zurück. Auf einem anderen Wege, als er ihn vorhin mit dem neuen Gast eingeschlagen, schritt er langsam zwischen den Büschen und Hecken dahin, in deren Gezweig hier und da gleich winzigen elektrischen Lämpchen die liebeswerbenden Glühwürmchen leuchteten. Es schien ihm nur um einen einsamen Spaziergang zu tun, doch spähte er aufmerksam umher, wie jemand, der etwas sucht. Plötzlich beschleunigte er seinen Schritt. Auf der Bank unter einer schimmernden Marmorgruppe hatte er eine dunkle Mädchengestalt erblickt, die Gestalt der Komtesse Editha.

Sie gewahrte seine Annäherung nicht, denn sie hatte die Hand mit dem Taschentuch vor dem Gesicht. Erst als er fast unmittelbar vor ihr war, verriet ihr das Geräusch seines Schrittes die Gegenwart eines Menschen. Sie fuhr zusammen und ließ den Arm sinken. „Wer ist da?" fragte sie bestürzt. „Ah, Sie sind es, Herr Doktor!"

„Ich bitte um Verzeihung, Komtesse, wenn ich Sie erschreckt habe. Ich will nicht stören."

„Nein, bleiben Sie!" bat sie hastig. „Es ist mir lieb, daß der Zufall mir Gelegenheit gibt, Sie heute noch zu sprechen. Ich möchte Sie etwas fragen."

Obwohl sie ein wenig zur Seite gerückt war, wie wenn sie ihn damit auffordern wollte, neben ihr Platz zu nehmen, hatte er der stummen Einladung doch nicht Folge geleistet, sondern blieb in respektvoller Entfernung vor ihr stehen.

„Wenn ich imstande bin, Antwort darauf zu geben, so —"

„Ich sah Sie vorhin mit dem Leutnant von Stahl im Park promenieren. Sie haben also wohl schon Gelegenheit gehabt, ihn näher kennen zu lernen. Ich bitte Sie, Herr Doktor, sagen Sie mir offen, was Sie von dem Manne halten."

„Wie könnte ich das, Komtesse, nach einer Bekanntschaft von kaum zwei Stunden! Zu den Leuten, die ihr Herz auf der Zunge tragen, scheint der Gast Ihres Vaters jedenfalls nicht zu gehören."

„Sie wollen mir ausweichen. Irgend einen Eindruck müssen Sie doch von seiner Persönlichkeit empfangen haben."

„Allerdings. Aber ich trage Bedenken, mich über diesen Eindruck zu äußern."

„Auch Ihnen also hat er nicht gefallen?" fragte sie lebhaft und mit einem unverkennbaren Ausdruck von Spannung in den Zügen. „Sie mißtrauen ihm, wie ich ihm mißtraue?"

„Das wäre vielleicht nicht das richtige Wort. Ich vermute eben nur, daß der Herr nicht das ist, wofür er sich ausgibt."

„Und wenn er es nicht wäre, was sollte er denn sonst sein?"

„Ein Polizeibeamter oder ein Detektiv. So gut er auch seine Rolle zu spielen glaubt, einige seiner Äußerungen haben ihn doch verraten."

„So hätte meine Ahnung mich also nicht betrogen. Auch ich vermutete etwas Derartiges, als ich während der Tafel seinen Blick so eigentümlich lauernd auf mich gerichtet sah. Was aber kann meinen Vater veranlaßt haben, ihn als den Sohn eines alten Freundes vorzustellen?"

„Darauf weiß ich keine Antwort, Komtesse! Sie werden am besten tun, den Herrn Grafen selbst danach zu fragen."

Editha schüttelte den Kopf. „Nein, dazu habe ich nicht den Mut. Wenn mein Vater einen Grund hatte, den wahren Charakter dieses Herrn zu verschweigen, so würde er mir ja auch keine Auskunft geben. Aber es wäre schrecklich, wenn Sie wirklich recht hätten. Wie sollte ich die Gesellschaft eines Menschen ertragen, von dem ich annehmen muß, daß er nur gekommen ist, um zu beobachten und zu spionieren!"

„Seine Beobachtungen würden ja nicht Ihnen gelten, Komtesse! Niemand wird Sie hindern, ihm soviel als möglich aus dem Wege zu gehen."

Dieser Hinweis schien keine sonderlich beruhigende Wirkung auf Editha zu haben. Denn sie ließ den Kopf sinken und sah eine Weile stumm vor sich nieder. Endlich sagte sie: „Diese Polizeibeamten sind sehr ehrgeizig, nicht wahr? Sie betrachten es als eine Schande, wenn sie den Schauplatz eines Ereignisses, zu dessen Aufklärung sie berufen worden sind, unverrichteter Dinge wieder verlassen müssen. Glauben Sie nicht, daß auch dieser Herr v. Stahl — oder wie er nun sonst heißen mag — zu dieser Gattung von Leuten gehört?"

„Ich halte es wenigstens nicht für unmöglich — vorausgesetzt natürlich, daß wir uns inbezug auf seine Person und seine Absichten nicht überhaupt in einem Irrtum befinden."

„Nein, nein, darin täusche ich mich nicht. Ein sicheres Gefühl sagte mir vom ersten Augenblick an, daß der Mann eine Komödienrolle spiele. Auch Papa, der sonst im Verkehr mit seinen Gästen so frei und unbefangen ist, hatte sichtlich Mühe, diesem angeblichen Oberleutnant gegenüber den rechten Ton zu finden. Wahrscheinlich ist seine Persönlichkeit ihm ebenso fatal wie mir. Der Herr hat so kalte, unbarmherzige Augen, und wenn er einen ansieht, ist es, als ob er mit seinem Blick bis auf den Grund der Seele dringen wollte. Er ist gewiß ein ehrgeiziger Streber, der mit der festen Absicht hierhergekommen ist, etwas zu entdecken, und er wird nun rücksichtslos überall herumspüren und spionieren."

(Fortsetzung folgt.)

—o—